Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 158. Sonntag den 9. Juli **1848.**

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 18—21. (108—111.) Bogen des 4. Abonnements von 30 Bogen: Berlin Bogen 56. 57. Frankfurt Bogen 53. 54.

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Siung vom 7. Juli.)

Herr Grabow präsidirt. Die Minister Märker und v. Schreckenstein, deren Rücktritt das Gerücht verkündigt hat, befinden sich am Ministertische. Die Sitzung beginnt mit Verlesung des Protokolls und dreier Proteste gegen die Abstimmung, welche am 4. Juli nach der Beschlußfassung über den Reuterschen Antrag stattgefunden hat. Die Proteste kamen darin überein, in der Abstimmung über die 4 Fragen einen Widerspruch mit der vorherigen Beschlußfassung zu erblicken. Der erste ist von etwa 60 Abgeordneten unterzeichnet. Unter ihnen finden sich die Namen: Mätze, Zenker, Schöne, Stein, Wander, Baltzer, Funcke, Wencelius, Behnsch, d'Ester, Tobe, Nees von Esenbeck, Krause, Waldeck, Elsner, Kuhr, Berg, Schramm, Johann Jacoby, Temme, Treiber, Borchardt, Krackrügge, Dierschke, Szumann, Gladbach, Reichenbach, Berends, v. Kraszewski und der größte Theil der poln. Mitglieder, Bloem, Grebel, Reuter, Phillips, Broich, Abegg, Weichsel, Hausmann, Zacharias. Auch der Name des oberschlesischen Abgeordneten Kielbassa wird gelesen und erregt Heiterkeit. Ein zweiter Protest ist von Wachsmuth und ein dritter von Neumann und Harassowitz unterzeichnet. — v. Kirchmann verliest im Namen von 27 Abgeordneten, unter welchen Hildenhagen, Rodbertus, Uhlich und v. Kirchmann selbst, eine ähnliche Erklärung. Der Versammlung wird hierauf ein Schreiben des Minister-Präsidenten mitgetheilt, mit welchem dieser den Präsidenten der Versammlung zwei königl. Botschaften nebst Gesetz-Entwürfen über die Errichtung der Bürgerwehr und über die Verpflichtung der Gemeinden, den bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schaden zu ersetzen, zugehen läßt. Die Entwürfe selbst werden ihrer Weitläufigkeit wegen, nicht vorgelesen und sollen gedruckt vertheilt werden. Es schließt hieran die Mittheilung, daß sich bereits ein Gesetz-Entwurf über die Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes in Kriminal-, fiskalischen u. Injuriensachen in den Abtheilungen befinde. — Nach einem fernern Schreiben des Minister-Präsidenten hat der Marine-Ausschuß der Bundes-Versammlung die Veröffentlichung einer vom Prinzen Adalbert von Preußen verfaßten Denkschrift über die Bildung einer deutschen Marine mit Bewilligung des Verfassers in 2000 Exemplaren veranstaltet. Der Präsident wird die ihm zugeschickten 40 Exemplare an die Vorsitzenden der Abtheilungen vertheilen. Mit Majorität beschließt die Versammlung die Schrift zum Gebrauche der Mitglieder abdrucken zu lassen.

Eine Reihe „schleuniger" Anträge kommen vor der Tagesordnung zur Erörterung. Zunächst d'Ester: die Versammlung wolle beschließen, daß die in der Sitzung vom 4. Juli nach dem namentlichen Aufrufe erfolgte Abstimmung als mit dem frühern Beschlusse im Widerspruch stehend, aufgehoben werde. Die Majorität (226) entscheidet sich gegen die sofortige Diskussion. (151 dafür). Der Antrag kommt auf die neue Tagesordnung. — Jacoby stellt den „dringenden" Antrag: die preuß. konstit. Versammlung kann den von der deutschen National-Versammlung gefaßten Beschluß nicht billigen, durch welchen ein unverantwortlicher Reichsverweser an die Spitze der deutschen Nation gestellt wird; die preuß. konst. Versammlung erklärt sich aber zugleich dahin, daß die deutsche National-Versammlung vollkommen befugt war, jenen Beschluß ohne Genehmigung der deutschen Regierungen zu fassen, daß es daher der preuß. Regierung nicht zustand, sich eine Genehmigung vorzubehalten. — Dem Antrage wird die Priorität vor der Tagesordnung der nächsten Sitzung gegeben. — Jungs „dringender" Antrag als Ergänzung zu den Fach-Kommissionen noch eine zehnte, eine Beschwerde-Kommission niederzusetzen, welche die Beschwerden persönlicher Natur untersuchen möge, wird für die heutige Tages-Ordnung nicht unterstützt. Ebenso Sydows „schleuniger" Antrag: eine Kommission zur Prüfung und event. Befürwortung einer von einem großen Theile der hiesigen Grundbesitzer übergebenen Petition, betreffend die Abwendung des bereits schreckenvoll hereinbrechenden Ruins der Solidität und des Kredits in der Hauptstadt niederzusetzen.

Auf der Tages-Ordnuug steht die Interpellation des Abgeord. Phillips: das Ministerium wolle Auskunft ertheilen über die Maßregeln, welche zum Schutz unserer Grenzen gegen Rußland getroffen sind. Minister-Präsident v. Auerswald erwidert: ich halte die Interpellation nicht für geeignet, in der Versammlung beantwortet zu werden. (Bravo rechts, Zischen links.) v. Borries beantragt: in Betracht der traurigen Lage, in welcher sich gegenwärtig die Arbeiterklasse befindet, für die nächsten 6 Monate die letzte Klassensteuerstufe ganz zu erlassen und zur Eintreibung der aus den letzten 6 Monaten rückständigen Steuern keine Zwangsmittel anzuwenden. Da die Majorität gegen die „Dringlichkeit" des Antrags ist, so wird derselbe in die Abtheilung verwiesen und der Finanz-Minister bemerkt: wenn ich das Wort vor der Abstimmung gehabt hätte, so würde ich auf Verweisung in die Abtheilung angetragen haben. Der Betrag, um den es sich hier handelt, ist nicht weit von 900,000 Thaler entfernt. Vielen unter den Besteuerten, z. B. den Dienstboten, für welche die Herrschaft die Klassensteuer zahlt, würde der Erlaß gar nicht zu Statten kommen. Endlich bemerke ich noch, daß mehrere Finanz-Gesetze innerhalb der nächsten 8 Tage vorgelegt werden sollen, von denen sich eins auf die Klassensteuer beziehen wird. — Auf Krause's Interpellation, wegen Aufhebung der Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer bis Ende d. J. und Einführung einer Einkdmmensteuer bis Ende 1849, erwidert der Finanz-Minister, daß sich unter den vorzulegenden Finanz-Gesetzen zwei befinden, welche die Aufhebung der Steuerbefreiungen bezwecken. Bei der Diskussion dieser Gesetze werde sich am Geeignetsten erläutern lassen, in welcher Weise das Ministerium Aenderungen im Steuerwesen eintreten zu lassen beabsichtigt.

Es folgt Grebel's Antrag: den Finanz-Minister zu ersuchen, über die Verwaltung der Finanzen und des Staatsschatzes vom Jahre 1848 an die Einsicht der Bücher und Akten zu gestatten und Behufs der Berichterstattung eine Kommission von 8 Mitgliedern niederzusetzen. Zur Motivirung führt der Antragsteller an: die Angaben des Finanz-Ministers über die Nothwendigkeit einer Zwangs-Anleihe und über die Erschöpfung der Staats-Kassen seien nicht hinreichend, um die Bewilligung der geforderten Anleihe zu rechtfertigen. Er müsse gegen eine solche Anleihe protestiren, bis festgestellt sei, wohin das Geld gekommen. Das Recht des Volkes und seiner Vertreter, genaue Auskunft über die Verwaltung der Finanzen und des Staatsschatzes zu verlangen, sei unbestreitbar. Die vielen Gerüchte über Verschleifung von Staats-Geldern durch eine Finanz-Verwaltung, welche von je als Ideal geschildert wurde, hat hoffentlich keinen Grund, das Tageslicht zu scheuen. Es muß dem Volke Rechenschaft gegeben werden über die ungeheuren Summen, die seit 33 Jahren gezahlt sind. Um Wunden zu heilen, muß man sie nicht verkleistern. (Bravo!) Wir können es dem Lande gegenüber nicht verantworten, einen Groschen zu votiren, bevor nicht vollständige Aufschlüsse über die Finanzlage ertheilt sind. Ein Zwangsanlehen ist der vorletzte Schritt zu einem Staatsbankerott. (Oho!) Der Antrag, ein solches Anlehen zu bewilligen, mußte um so größere Sensation erregen, als dem Volke von jeher gesagt ist, die Finanzen seien in einem so blühenden Zustande, daß auch der bedeutendste Krieg keine Anleihe nöthig machen würde. Das haben nicht nur die Herren v. Thile und v. Bodelschwingh gesagt; der Herr Finanzminister, selbst als Mitglied des vereinigten Landtages hat den Staatsschatz auf 30 Millionen berechnet. (Bravo!) Der einzige Weg, das Vertrauen herzustellen, ist eine offene Erklärung über die Finanzlage. Grund für die Dringlichkeit des Antrages ist schon der Name Zwangsanleihe. Der Finanzminister hat zwar in seinem Antrage das Bittere einer Zwangsanleihe durch einen humoristischen Vortrag zu versüßen gesucht. (Lebhafter Beifall links.) Aber er hat dennoch zugestehen müssen, daß der Antrag einen unangenehmen Eindruck im Lande hervorrufen müsse. Es sind indeß seit 3 Monate üble Eindrücke im Uebermaß entstanden, namentlich durch Vorlegung des höchst mißliebigen Verfassungs-Entwurfs. Die Untersuchung der Finanzlage ist daher nicht blos im Interesse des Landes, sondern auch zur Ehre des Gouvernements erforderlich. Finanzminister Hansemann: Der Antragsteller scheint vorausgesetzt zu haben, daß Seitens des Finanzministeriums, wenn es die Geldbewilligung verlangt, nicht die gehörige Auskunft gegeben werden solle. Diese Voraussetzung ist irrig. Es versteht sich von selbst, daß das Ministerium sein Verlangen nach einer Geldbewilligung hinlänglich motiviren wird. Es hat in meiner Absicht gewiß nicht gelegen, der Kammer irgend Etwas zu verheimlichen, was zur Bewilligung meines Antrags zu wissen nothwendig ist, namentlich nicht die Mittheilungen über den Staatsschatz. Bei Einbringung der erwähnten Finanzgesetze wird dargethan werden, wodurch die früher glücklichen Zustände unseres Finanzwesens zurückgegangen sind. Nur zweierlei schon jetzt: daß erstens die Gerüchte, die ich nicht speziell kenne, von denen ich aber beiläufig gehört habe, daß nämlich große Summen im Staatsschatz vorhanden gewesen, die sich verkleinert hätten, ungegrundet sind und daß es zweitens außerordentlich natürlich ist, wenn Zeiten wie die gegenwärtige und die der letzten Jahre einen blühenden Finantzustand in einen weniger glänzenden umwandeln. Wir haben Nothjahre gehabt, wir sind dann in die Zeit der politischen Bewegungen getreten und so freudig wir alle den großen Umschwung der Dinge begrüßt haben, so müssen wir bedenken, daß die Freiheit immer nicht ohne große Opfer zu erlangen ist. Haben wir zwar keine äußeren Kriege zu bestehen gehabt, so haben wir doch den Erwerb so stokken sehen, wie es in Kriegszeiten nie der Fall gewesen ist. Die Einnahmen haben unter solchen Umständen abgenommen, die Bedürfnisse mußten zunehmen. — Einige Bemerkungen des Antragstellers könnten beunruhigende Meinungen verbreiten. Die Zwangsanleihe, ist gesagt, sei die Vorläuferin des Staatsbankerotts. Das ist sie nicht. Sie soll dazu dienen, den Credit zu beleben. Dies geht schon daraus hervor, daß in der letzten Zeit, obgleich man gewußt hat, was das Gouvernement beabsichtigt, der Credit zugenom-

men hat, wovon der steigende Cours der Staatsschuldscheine hinlänglich überzeugt. — Es scheint mir das Geeignetste, die Mittheilungen des Gouvernements, die in nächster Woche erfolgen werden, abzuwarten.

Nachdem Behnsch noch bemerkt hat, die Regierung selbst habe die Gerüchte über den Staatsschatz heraufbeschworen, weil sie die Ausschreibung der Anleihen niemals gerechtfertigt habe, stellt Forstmann den Antrag: zur Tagesordnung überzugehen. Schramm ist dagegen. „Die Freiheit kostet Geld, aber nicht dem Gouvernement, dies hätte eher Geld gegeben, damit wir keine Freiheit haben. Der günstige Stand der Staats-Papiere ist etwas Unerklärliches, dem ich nicht nachforschen will. Vielleicht erklärt er sich aus dem Vertrauen auf den Bestand des Ministeriums (Bravo unter Gelächter). — Mätze: Das Volk knüpft das Verschwinden des Staatsschatzes an bestimmte Namen. Diesem ist man die Gerechtigkeit schuldig, zu untersuchen, ob das Volk irrt, oder ob es wie immer recht gerichtet hat. Finanz-Minister Hansemann: der erste Redner ist in vollständigem Irrthum, wenn er sagt, der Staatsschatz sei verschwunden gewesen, als ich in die Verwaltung getreten bin. Ich wiederhole, daß die Andeutungen über das Verschwinden des Staatsschatzes unbegründet sind, und daß der Staatsschatz in den letzten 7 Jahren sich nicht vermindert, sondern vermehrt hat. (Gelächter und minutenlange Unruhe). Der Antrag auf Tages-Ordnung hat Unterstützung gefunden. Graf Cieszkowsky spricht dagegen „nicht gegen den Staatsschatz, denn der ist ein Geheimniß, von dem nur der Herr Finanz-Minister weiß." — Minister Milde: es ist von den Mitgliedern vielfach darauf hingedeutet, daß die Angelegenheit des Staatsschatzes ein Geheimniß sei. Sie wissen, daß in den ersten Tagen des April bei Gelegenheit der Gesetze über die Darlehenskassen in einer Denkschrift klar nachgewiesen wurde, was vorhanden war, was zur Unterstützung des Handels und der Gewerbe, zur Ausrüstung der Armee u. s. w. gegeben ist. Ich bin aber ermächtigt, zu erklären, daß bei Erörterung der Gesetz-Vorlagen genaue Rechnung gelegt werden wird. Schlink und Stupp stellen Amendements auf Vertagung, welche sie später zurückziehen. Baumstark gegen den Antrag, weil er unzeitig sei. Phillips: für den Antrag. v. Loe beantragt: Aussetzung der Debatte mit der Motivirung: „daß bei der Vorlegung der Entwürfe die Niedersetzung einer Kommission erfolgen muß. Gr. Reichenbach: der Finanz-Minister habe früher Prinzipien-Fragen erörtern wollen, heut habe ihm die Krause'sche Interpellation die beste Gelegenheit dazu gegeben. Minister können viel versprechen. Wir wissen, daß wir in nächster Woche Vorlagen erhalten werden über Aufhebung von Steuerbefreiung, aber in welchem Umfange man diese aufzuheben beabsichtigt, ist nicht gesagt: Finanz-Minister Hansemann: bei Gelegenheit einer Interpellation kann man sich auf detaillirte Erörterungen nicht einlassen. Wenn übrigens die Finanzsache nicht früher vorgekommen ist, so hat es seinen guten Grund darin, daß ich geglaubt habe, eine verzögerte Besprechung würde günstiger für das Land sein. (Ruf zum Schluß). Siebert und Weichsel sprechen noch für den Antrag. Beide werden durch fortwährendes Lärmen unterbrochen. Weichsel, nach der Rechten gewendet, bemerkt: er müsse wiederholen, was schon öfter gesagt sei, daß die Versammlungen unter den Zelten ruhiger seien, als die unserigen. (Lärm zur Linken.) Parisius stellt das Amendement: den Hrn. Finanz-Minister aufzufordern, der National-Versammlung über die Verwaltung der Finanzen und des Staatsschatzes vom J. 1840 an bis auf die Gegenwart alsbald und längstens in 14 Tagen Vorlagen zu machen, und Behufs Prüfung derselben eine Kommission von 16 Mitgliedern sogleich niederzusetzen. Nachdem noch Berends eine offene Darlegung der Finanzverhältnisse für die beste Quelle des Kredits erklärt hat, tritt der Finanz-Minister dem Parisiusschen Amendement bei. Er bemerkt noch: wenn der vorige Redner darauf hingedeutet, daß er selbst auf dem ersten Landtage den Staatsschatz auf 42 Millionen angegeben, so sei diese Angabe wie alle übrigen, da die frühere Verwaltung sich niemals bestimmt geäußert habe, eine bloße Conjektur gewesen. Ich wiederhole nur noch, daß in den letzten 7 Jahren der Staatsschatz nicht ab-, sondern zugenommen hat. — Grebel als Antragsteller zum Schluß: unsere Staatspapiere sollen einen günstigen Cours haben, und doch stehen Staatsschuld-Scheine 72 und Darlehns-Kassen-Scheine werden im Handel und Wandel kaum mehr angenommen. (Lärm; es ist faktisch). Der Minister Milde habe die Frage offenbar verrückt, und nur offenbar pro futuro argumentirt. Herr Milde verwahrt sich dagegen. Das Parisiussche Amendement kommt zur Abstimmung und wird fast einstimmig angenommen. Der Finanz-Minister erklärt hierauf: daß ihm noch nicht das geringste Merkmal von Mißtrauen gegen die Darlehns-Kassenscheine vorgekommen sei, daß diese vielmehr sowohl im Inlande, wie in andern deutschen Staaten bereitwillig angenommen werden.

Eine Reihe von Anträgen wird an die Abtheilung verwiesen. Verschiedene Interpellationen des Kriegs-Ministers von v. Besser, Behnsch, Gladbach, werden durch die Antwort: der Minister werde seine Pflicht thun, von den Interpellanten als nicht erledigt bezeichnet. (Schluß 4½ Uhr).

Berlin, 7. Juli. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Das Klassensteuer-Gesetz vom 30. Mai 1820 enthält über die Befreiung der Militairpersonen von der gedachten Steuer folgende Vorschriften: „Alle beim stehenden Heer und bei den Landwehrstämmen in Reih und Glied befindliche aktive Militairpersonen, nebst den in ihrer Haushaltung lebenden Mitgliedern ihrer Familie, insofern sie selbst oder diese ihre Angehörigen weder eigenes Gewerbe noch Landwirthschaft treiben" sind von der Klassensteuer frei. — Auch die Landwehrmänner ersten Aufgebots und ihre Familien, sofern sie in der untersten Klasse steuern, sind für den Monat, in welchem sie zur Uebung einberufen werden, von der Klassensteuer frei. — Während eines Krieges sind die Familien aller unter den Waffen stehenden Militairpersonen frei, sofern sie nicht eigenes Gewerbe oder Landwirthschaft betreiben. — Bei Vergleichung der drei Absätze des ebengedachten Paragraphen ist die Absicht einer durchweg gleichen Behandlung der Soldaten des stehenden Heeres und der Landwehr nicht zu verkennen: die Beschränkung der Steuerfreiheit für die Angehörigen der Militairpersonen, welche im 1sten und 3ten Absatz durch die Bedingung, daß diese Angehörigen „nicht ein eigenes Gewerbe oder Landwirthschaft treiben", ausgesprochen ist, sollte im 2ten Absatz für die zur Waffenübung einberufene Landwehr dadurch wiedergegeben werden, daß die Steuerbefreiung nur den Landwehrmännern, welche in der untersten Klasse steuern, zugesagt wurde. Es ergab sich aber bald, daß das gesellschaftliche Verhältniß des Soldaten und Offiziers beim stehenden Heer gegen das Verhältniß des Landwehrmanns und Landwehr-Offiziers ein zu verschiedenes sei, als daß diese nur formale Gleichstellung hätte genügen können. Der Soldat des stehenden Heeres tritt in dies Verhältniß ein in einem Alter, wo der Regel nach von dem Eingehen einer ehelichen Verbindung, von der Gründung eines Hausstandes, eines bürgerlichen Gewerbes ꝛc. nicht die Rede ist. Für den Offizier des stehenden Heeres ist der Dienst ein freiwillig gewählter Beruf; wie weit und unter welchen Bedingungen mit letzterem der Betrieb der Landwirthschaft oder eines Gewerbes sich verbinden lasse, bleibt der Erwägung des Betheiligten überlassen, und es würde selbst als eine ungerechte Bevorzugung erscheinen, wenn den Angehörigen solcher Militärpersonen, welche Landwirthschaft oder eigenes Gewerbe treiben, eine Befreiung von Steuern zugestanden wäre, welche ihre Gewerbsgenossen zu entrichten haben. — Der Landwehrmann hingegen befindet sich bereits in dem Alter, in welchem die Gründung eines Hausstandes als Regel erscheint, und ähnliches gilt vom Landwehr-Offizier, für welchen der Eintritt in den wirklichen Dienst nicht als Folge eines selbstgewählten Berufs, sondern als Erfüllung einer gesetzlichen Pflicht anzusehen ist. Während hiernach für den Offizier und Soldaten des stehenden Heeres kein Grund obwaltet, dessen bürgerliches und gewerbliches Verhältniß mehr als durch die oben allegirten gesetzlichen Vorschriften geschehen, zu berücksichtigen, reichen dagegen die letzteren nicht aus, um für den Landwehr-Offizier und Wehrmann als eine entsprechende Berücksichtigung derjenigen Opfer zu erscheinen, welche er zur Erfüllung seiner Wehrpflicht in seinem bürgerlichen Verhältnisse bringen muß. — Es erhoben sich daher schon früher Beschwerden darüber, daß die Klassensteuer-Freiheit der zu den Uebungen einberufenen Landwehrmänner durch Beschränkung dieser Freiheit auf Wehrmänner, die in der untersten (Haupt-) Klasse steuern, zu eng begränzt sei, und es erging auf den Antrag des Staats-Ministeriums die allerhöchste Kabinets-Ordre vom 3. Mai 1828 (Gesetz-Sammlung Seite 68) dahin:

daß der den Landwehrmännern ersten Aufgebots, welche zur untersten Klasse steuern, in dem Gesetze vom 30. Mai 1820 für die Dauer der jährlichen Landwehrübungen bewilligte Erlaß der Klassensteuer auch für die zur Uebung einberufenen Offiziere und Landwehrmänner, die in den höheren Klassensteuern, jederzeit auf die Dauer von einem Monate eintreten solle.

Als im Jahre 1831 aus Veranlassung der polnischen Unruhen und der Cholera-Sperren mehrere Landwehr-Bataillone zusammenberufen wurden, berichtete der Finanzminister dahin, daß jene ausgedehntere Befreiung auch den Offizieren und Landwehrmännern der zusammenberufenen Bataillone auf die Dauer der Einberufung werde zugestandeu werden müssen, und es wnrde dies mittelst der (nicht durch die Gesetzsammlung publizirten) allerhöchsten Ordre vom 30. Januar 1831 genehmigt. — Von mehreren Seiten her wird jetzt beantragt, daß die ebengedachte allerhöchste Ordre vom 30. Januar 1831 auch bei der gegenwärtigen Zusammenziehung der Landwehr zur Anwendung gebracht werde. — Ich glaube diesen Antrag unterstützen zu müssen. Die Gründe, welche die letztgedachte allerhöchste Ordre herbeiführten, machen sich unter den jetzigen Zeitverhältnissen selbst in erhöhetem Maße geltend. Der Landwehr-Offizier oder Landwehrmann, welcher durch die Einberufung zu der Fahne dem Betriebe der Landwirthschaft oder eines Gewerbes entzogen wird, wird dadurch jetzt wohl noch empfindlicher berührt, und seine Vertretung im Hause ist schwieriger, als damals. — Bei Ew. königl. Majestät trage ich deßhalb ehrfurchtsvoll darauf an, allergnädigst zu genehmigen, daß auch für die Dauer der gegenwärtigen Zusammenziehung der Landwehr die Offiziere und Mannschaften, welche bereits zu den Fahnen einberufen sind oder noch einberufen werden, sammt den Haushalts-Angehörigen der Einberufenen und ohne Rücksicht darauf, ob die Angehörigen ein Gewerbe oder Landwirthschaft betrieben, für die Dauer der Einberufung von der Klassensteuer befreit bleiben. — Den Entwurf der dieserhalb zu erlassenden und durch die Gesetzsammlung zu publizirenden allerhöchsten Ordre füge ich ehrerbietigst bei.

Berlin, den 17. Juni 1848.

(gez.) Hansemann.

An
des Königs Majestät.

Auf Ihren Bericht vom 17. d. M. genehmige Ich, in Folge der Ordre vom 3. Mai 1828 (Gesetzsammlung S. 68), daß für die Dauer der Zusammenziehung der Landwehr die Offiziere und Mannschaften, welche bereits zu den Fahnen einberufen sind oder noch einberufen werden, sammt deren Haushaltsangehörigen, ohne Rücksicht auf die Klasse, zu welcher die Einberufenen eingeschätzt sind, für die Dauer der Einberufung und auch dann von der Klassensteuer befreit bleiben sollen, wenn die zurückbleibenden Familien ein eigenes Gewerbe oder Landwirthschaft treiben.

Sanssouci, den 23. Juni 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(contrasign.) Hansemann.

An den Staats- und Finanz-Minister Hansemann.

Gesetz,

betreffend, den mit der Anstellung oder Beförderung im Staatsdienst verbundenen Verlust der Mitgliedschaft in der zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung berufenen Versammlung.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen auf den Antrag der zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung berufenen Versammlung, nach Anhörung Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

Durch die Annahme eines besoldeten Staats-Amtes oder einer Beförderung im Staatsdienste verliert jedes Mitglied der zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung berufenen Versammlung Sitz und Stimme in derselben und kann seine Stelle nur durch eine neue Wahl wieder erlangen.

Urkundlich unter Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 7. Juli 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.
(contr.) v. Auerswald. Hansemann. v. Schreckenstein. Milde. Märker. Gierke. Kühlwetter.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: den Baurath Henz und den Assessor bei der technischen Deputation für Gewerbe, Nottebohm, Beide zu Berlin, zu Regierungs- und Bauräthen; und den Landgerichts-Assessor Boisserée zu Köln zum Landgerichts-Rath in Kleve zu ernennen.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Pinder, nach Breslau.

[Militär-Wochenblatt.] Schaem, Pr.-Lt. a. D., zuletzt im 10. Infant.-Reg., der Charakter als Hauptmann beigelegt. Guenzel, Feldw. und Rechnungsführer vom 6. Inf.-Reg., der Char. als Sek.-Lt. beigelegt. Stein v. Kaminski, Oberst u. Kommandr. der 10. Ldw.-Brig., gestattet, die Uniform des 36. Inf.-Reg. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Reg. als aggr. geführt werden. v. Linger, Oberst und Insp. der Art.-Werkstätten, zum Mitgliede der Prüf.-Kom. für Art.-Pr.-Lts. ernannt. Hayduck, Hauptm. u. Art.-Offizier des Platzes Stettin, zum etatsm. Major der 2. Art.-Brig. ernannt. Weide, Hauptm. von der 5. Art.-Brig., zum Art.-Offiz. des Platzes Kolberg. v. Gellhorn, Pr.-Lt. von derselben Brig., z. Hauptm. u. Komp.-Chef, Bartels, Sek.-Lt. von ders. Brig., zum Pr.-Lt., v. Brodowski, Kaas, Thilo I., Port.-Fähnrs. von ders. Brig., letzteren mit Versetzung zur 2. Art.-Brig., zu aggr. Sek.-Lts., Cramer, Major von der 6. Art.-Brig., zum etatm. Stabs-Offiz. ernannt und ihm gestattet, seine Stelle mit dem Major v. Corvin-Wiersbitzki der 7. Art.-Brig. zu vertauschen. Kretzschmer, Pr.-Lt. v. der 6. Art.-Brig., zum Hauptm. und Kompag.-Chef, Peticus, Bar. Prinz v. Buchau, Sek.-Lts. von ders. Brig., zu Pr.-Lts., v. Berge u. Herrendorff Fiebig I., v. Lüttwitz, Port.-Fähnrs. von derselben Brig., zu aggr. Sek.-Lts. v. Hirschfeld, Gen.-Lt. und Kombr. der 1. Div., das Komm. der 15. Div. übertragen und zum interm. 1. Kommand. von Köln

ernannt. Marschall v. Sulicki, Hauptmann vom 17. Inf.-Reg., zum etatsm. Maj. v. Pelkowski, Maj. und Platzmajor in Koblenz und Ehrenbreitstein, gestattet, die Unif. des 27. Inf.-Reg. zu tragen und soll derselbe bei diesem Reg. als aggr. geführt werden. v. Sobbe, Major vom 1. Ulan.-Reg., zum Komdr. des 3. Ulan.-Reg. ernannt. v. Randow, Maj. von der Adjut., als etatsm. Stabs-Off. ins 1. Ulan.-Reg. v. Twardowski, Major u. Adjut. beim General-Kommando des 1., zu dem des V. Armee-Korps. v. Bercken, Major vom 8. Kür.-Reg., zum Komdr. des 4. Ulan.-Reg. ernannt. Gr. v. Stosch, Sek.-Lieutn. vom 1. Küraff.-Reg., ins 4. Infant.-Reg. versetzt. Radzom, von Friedrichs, Hauptleute vom 2ten Infanterie-Regiment, zu Mojors. — Bei der Landwehr: Wundersitz, Sek.-Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., zu Pr.-Lt., Lautier, Lucas, Nikisch, Philipp, Vice-Feldw. von demf. Bat., Bruckert, Unteroff. vom 2. Bat. 7. Regts., zu Sec.-Lts. ernannt. Hartmann, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 6., ins 3. Bat. 7. Regts. einrangirt. Schnackenberg, Solger, Ochsz, Jaekel, Dittrich, Richter, v. Ohlen, v. Lucadou, Werner, Friedensburg, Rendschmidt, Schneider, Wahner, Behrends, Beutner, Brilka, Unteroff. vom 1. Bat. 10. Regiments, letzterer bei der Art., v. Loefen, P.-Fähnr., v. Borne, Winckler, Ravenstein, Reinhardt, Lange, Held, v. Poser, Lehmann, Unteroff. vom 2. Bat. 11. Regts., zu Sec.-Lts. ernannt. v. Hertell, Sec.-Lt., zuletzt im 4. Huf.-Regt., v. Schmiedeberg, Sec.-Lt., zuletzt im 4. Kür.-Regt., bei der Kav. des 2. Bats. 11. Regts. einrangirt. v. Safft, Gen.-Lt. zur Disp., tritt aus dem Verhältniß als zur Disp. pensionirt, in den Ruhestand zurück. v. Kalckstein, Rittm. vom 11. Huf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, Ziegler, Hauptm. vom 16. Inf.-Regt., als Major mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilverf. u. Pension, d. Abschied bewilligt. Böttcher, Oberst vom 17. Inf.-Regt., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pens. v. Lüderitz, Major u. Komdr. des 4. Ulan.-Regts., als Oberst-Lieut. mit Aussicht auf Civilversorg. und Pension, der Abschied bewilligt. v. Ihlenfeld, Maj. zur Disp., zuletzt im 40. Inf.-Regt., mit der Unif. dieses Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. seiner bisher. Pension der Abschied bewilligt. v. Michaelis, Major u. Komdr. des 3. Ulan.-Regts., mit Pension zur Disp. gestellt. Erbprinz Georg zu Sachsen-Meiningen, Pr.-Lt., aggr. dem Garde-Kür.-Regt., als Rittm. der Abschied bewilligt. Seidler, Major, Drahm, Hauptm. vom 2. Inf.-Regt., diesem als Major, beiden mit der Regts-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension der Abschied bewilligt. Barchewitz, Sek.-Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., der Abschied bewilligt. v. Priesdorff, Oberst-Lt. vom 1. Bat. 2. R., mit der Unif. des 2. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V., v. Wedell, Major vom 1. Bat., v. Derenthall, Major vom 2. Bat. 9. Regts., der Abschied bewilligt.

ꝛ **Berlin,** 7. Juli. [Unfreundlicher Empfang des vom Magistrat requirirten Militärs. — Der Reichsverweser will nach Außen energisch auftreten.] Heute früh erschienen Leute auf dem Frankfurter Eisenbahnhofe, welche zu einem Zuge nach Köpenik animirten, um dort die Eisenbahnschienen aufzurenken. Ihren Bemühungen, die dahin zielten, das auf den Wunsch des Magistrats einrückende Militär zu behindern, wurde indeß kein Erfolg zu Theil; gegen 1 Uhr kamen die Soldaten, fanden Alles ruhig, und hatten lediglich vor der ihnen bestimmten Kaserne in der Alexanderstraße ein eigenthümliches Intermezzo zu überstehen. Dort postirte Bürgerwehr und Landwehr — so heißt es wenigstens in Bezug auf die Urheber allgemein in der Stadt — schloß plötzlich die Thüren der Kaserne. Die Soldaten konnten nicht hinein, und erst nach ernstlichem, vernünftigem Zureden erledigte sich ein Zwischenfall, der leicht sehr ernstliche Folgen nach sich hätte ziehen können. Sonst ist Alles ruhig. — Die Historie mit den fliegenden Buchhändlern ist dahin erledigt, daß Einzelne in der That konfiszirt sind, Andere noch immer floriren. — Bei der heutigen Abstimmung in der Kammer über die Priorität des Jacobyschen Antrags ereignete es sich, daß mehrere Mitglieder der Rechten nachträglich sich erhoben und dadurch die Majorität bewirkten, was von der Linken mit Beifallsklatschen begrüßt wurde. — Man hört mit der größten Bestimmtheit behaupten, daß der deutsche Reichsverweser sofort über die auswärtigen Beziehungen Deutschlands durchgreifende Maßnahmen treffen, daß er eine imponirende Haltung, namentlich gegen Rußland in Deutschlands Namen annehmen und daß er eine definitive Feststellung über Schleswig und Holstein, in das Leben rufen wird. Man spricht außerdem von einem deutschen Congreß, worauf sämmtliche deutsche Souveraine feierliche Erklärungen über ihre momentane Unterordnung unter das deutsche Reich abgeben sollen, um auf diese Weise das gerechte Mißtrauen gegen ihre Renitenz zurückzuweisen.

Berlin, 7. Juli. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau.] Auch in Potsdam sind seit einigen Tagen Häkeleien zwischen Volk und Militär vorgekommen. Dieselben sind zwar beseitigt worden, an ihre Stelle sind aber Reibungen unter den Truppen selbst getreten. Eine Kompagnie Kriegsreservisten weigerte sich, der Ordre zum sofortigen Weitermarsch — die Leute waren so eben in der größten Hitze aus Fahrland eingerückt — Folge zu leisten und begehrten zuvor eine Stunde Ruhe. Ein Regiment wurde herbeigeholt, die Renitenten zu entwaffnen. Nun verweigerte die Kompagnie die Herausgabe der Gewehre und eine zweite Kompagnie schloß sich ihr an. Wir haben das Ende dieser Soldaten-Emeute noch nicht erfahren. Nur so viel wissen wir, daß dasselbe bis jetzt unblutig ist. — Aehnliche Auftritte haben zwischen den Gemeinen und den Offizieren des Reservisten-Jäger-Bataillons, sowie zwischen diesen und den Garden stattgefunden. Das 4te Bataillon der Bürgerwehr protestirt gegen den Beschluß der städtischen Behörden, eine Verstärkung der hiesigen Militär-Garnison zu veranlassen. — Von Frankfurt kamen heute neue Truppenmassen, größtentheils Reserven, an. Auch sie wurden schon in der Nähe des niederschlesisch-märkischen Bahnhofes von einem Trupp Arbeiter mit Mißfallsäußerungen empfangen. — Vor der gestern erfolgten Abreise des Herrn v. Minutoli waren mehrere Bürgerwehr-Deputationen bei demselben, um ihn zu bewegen, die Reise aufzugeben. Er erklärte jedoch, dem Befehl des Staatsministeriums gemäß sich in London von den Konstabler-Einrichtungen unterrichten zu müssen. Sollte indeß — fügte er hinzu — die Berliner Bürgerschaft über ihn verfügen, so werde er nicht verfehlen, der höheren Pflicht gegen seine Vaterstadt bei oder vor dem Eintreffen in London ungesäumt zu geuügen. Es mag selten einem Polizei-Präsidenten in dem Maße, wie Herrn v. Minutoli, gelungen sein, sich die Liebe einer so zahlreichen Bevölkerung zu erwerben. Von vielen und einflußreichen Stellen wird Alles aufgeboten, ihn der Stadt zu erhalten. Begreiflicherweise erhebt sich gegen derartige Bestrebungen eine nicht machtlose Reaction. — Die Bemerkung des Abgeordneten Grebel, daß das Publikum die Darlehnsscheine anzunehmen verweigere, war heute kaum bekannt geworden, als sich schon eine Rückwirkung bemerkbar machte. Hoffentlich wird diese durch die Erklärung des Finanzministers sogleich paralysirt worden sein; das schon seit mehreren Tagen circulirende Gerücht von einer Erhöhung des Zinsfußes der Staatsschuldscheine scheint keinen Glauben zu verdienen, da der Finanzminister, ungeachtet der sehr naheliegenden Anläße, davon nichts erwähnte. Vielleicht hatte die Verbreitung dieses Gerüchts nur den Zweck, den gegenwärtigen hohen Cours des Papiers (72%) zu bewirken. — An Stelle des Herrn v. Patow als Nachfolger des Herrn v. Meding im Ober-Präsidium der Provinz Brandenburg hört man heute vielfach den Präsidenten der Nationalversammlung, Oberbürgermeister Grabow, bezeichnen. Auch der geheime Rev.-Rath Jonas wird für diese Stelle designirt. Da indeß Herr Jonas jüdischer Abkunft ist, so läßt sich bei der Abneigung, welche sich gerade in der Mark noch gegen derartige Antecedentien kund giebt, die Berufung des Herrn Jonas bezweifeln. — Von Carl Beck erscheinen „Gepanzerte Lieder“ in fliegenden Blättern. Das erste Blatt „An Preußens Volksvertreter“ ist heute ausgegeben. — Seit dem 1. Juli haben unsere Lese-Kabinette eine ganz neue Gestalt gewonnen. Ein großer Theil der alten Provinzial-Zeitungen ist verschwunden und an ihrer Stelle erblickt man die jungen Sprößlinge der freien Presse. Auch die Mark, im Felde der Zeitungspresse bisher sehr unergiebig, hat mit der Umgestaltung des in Frankfurt a. O. erschienenen Wochenblattes „der Telegraph“ zu einer täglich erscheinenden politischen Zeitung einen sehr beachtenswerthen Anfang gemacht. Die „Frankfurter Zeitung“ scheint wesentlich dazu bestimmt, Organ der regsamen politischen Vereine in Frankfurt zu sein. — Die Abonnentenzahl der hiesigen Blätter hat in dem neuen Quartale eine bedeutende Veränderung erfahren. Die Vossische Zeitung sieht ihre frühere Auflage von 23000 auf 16—17000 vermindert; die National-Zeitung, früher wenig über 500 Abonnenten, jetzt fast das Vierfache; die Zeitungshalle über 5000; die Haude- und Spenersche Zeitung 11000 Exemplare.

[Neue Truppen in Berlin. Justizreform.] Am 7. Juli werden ein Kavalerie-Regiment und drei Bataillone des 12ten Infanterie-Regiments (doch nicht dasjenige Bataillon, welches am 18. März hier im Gefecht gewesen; es befindet sich in Schleswig) hier einrücken. Der Magistrat hat diese Truppen zur größeren Sicherstellung der Stadt und Umgegend requirirt und ursprünglich den Antrag gestellt, sie dicht bei Berlin in Quartier zu bringen. Da es indessen an den nöthigen Lokalitäten mangelt und hiesige Militär-Gebäude leer stehen, werden die Infanterie-Bataillone in den Kasernen des Regiments Alexander und Franz, und die Kavalerie in der neuen Kaserne neben dem Zellengefängniß einquartirt werden. — Das 1. und 2. Bataillon des 2. Garde-Regiments sind am 5ten Juli von Magdeburg nach Potsdam abgegangen. — Das Ministerium hat einen sehr wichtigen Gesetzentwurf über die Aufhebug der eximirten Gerichtsbarkeit in Kriminal-, fiskalischen und Injurien-Sachen ausgearbeitet und wird ihn heute der National-Versammlung vorlegen. (Voß. Z.)

Potsdam, 5. Juli. [v. Meding ausgeschieden. Truppen gehen nach Schleswig ab.] Der Oberpräsident v. Meding hat nunmehr auf wiederholtes Ansuchen wegen geschwächter Gesundheit seine Entlassung erhalten und gestern von den Mitgliedern der Regierung, heute von den Beamten des Präsidial-Büreaus Abschied genommen. Seine Stellung ist dem vormaligen Ministerverweser v. Patow angetragen. Von einer Annahme derselben verlautet noch nichts. — Heute Abend geht die etwa 300 Mann starke Kriegs-Reserve vom Alexander- (2. Garde-Infanterie-) Regiment nach Schleswig ab, um das dortige Regiment zu verstärken, nachdem sie hier eingekleidet sind. Heute Abend werden sie nach Fahrland, morgen nach Spandau, nnd dann mit der Eisenbahn nach Hamburg gehen. (Voß. Z.)

Königsberg, 6. Juli. Privatnachrichten zufolge hat der Kaiser von Rußland dem General v. Pfuel ein Dampfschiff nach Kronstadt entgegengeschickt und sich bei der Audienz gegen denselben in Gegenwart des preußischen Gesandten auf das Friedlichste ausgesprochen. (Königsb. Z.)

Feste Boyen bei Lötzen. Gegenwärtig werden beim Bau 500 Mann beschäftigt. Das Vakuum der Flanken der Bastionen Ludwig und Leopold ist bereits ausgefüllt und somit steht die Citadelle — wie bekannt, ein für sich abgeschlossener Theil der Festung — in ihren Hauptwällen, bis auf deren Begrasung, fertig da. Gegenwärtig wird an dem Lötzner Thore der Festung mächtig gearbeitet. (K. Z.)

Elbing, 29. Juni. [Gewerbefreiheit.] Unter den 2700 Petitionen, welche bis jetzt an die konstituirende Versammlung in Berlin gelangt sind, befinden sich mindestens 500 für Beschränkung und Auf-

hebung der Gewerbefreiheit. Hier dagegen ist gestern die unsers Wissens erste Petition für Erhaltung der Gewerbefreiheit zu Stande gekommen, und von Personen aller Stände, namentlich auch von einer Anzahl zünftiger Meister, unterschrieben worden.

Danzig, 3. Juli. [Deutsche Flotte.] In der am 1sten d. M. gehaltenen General-Versammlung der Mitglieder, welche sich zum Bau von Kriegsschiffen betheiligt hatten, wurde beschlossen, daß mit den vorhandenen Mitteln die nöthigen Einleitungen getroffen und der Bau eines näher zu bestimmenden Schiffes, Korvette oder Fregatte, angefangen werden sollte, indem es sich vermuthen ließe, daß dann nicht allein die Theilnahme sich vermehren, sondern auch der Staat zur Vollendung des Baues die Hand bieten werde. Das neu erwählte Comité, in welches der Navigations-Direktor Schröder aufgenommen, wird sich sogleich mit der Ausführung dieses Beschlusses beschäftigen. Es ist erfreulich, daß bereits verschiedene Städte des Inlandes durch Einsendung von Beiträgen und Offerten von Baumaterial sich an diesem Werke betheiligt haben.

* **Posen**, 6. Juli. [Zwistigkeiten unter dem Militair. Beabsichtigte Katzenmusik. Das deutsche Comité. Herr von Brünneck. Hoffnung auf eine Amnestie.] Vor einigen Tagen kam es in einem Branntweinladen in der Wasserstraße zwischen Soldaten des 8ten und 18ten Regiments zu einer großen Schlägerei, die nur durch ein starkes Kommando (40 Mann) von der Hauptwache gedämpft werden konnte, und in Folge deren der kommandirende General sich bewogen gefunden hat, das hier stehende Bataillon des 8ten Regiments nach dem Fort Winiary und dagegen das 18te Regiment nach der Stadt zu verlegen. — Vorgestern Abend soll eine hiesige Fraktion beabsichtigt haben, dem Herrn von Brünneck eine Katzenmusik zu bringen; da die Polizei jedoch vorher davon unterrichtet war, so wurden Vorkehrungen getroffen, namentlich stand im Bazar eine Abtheilung Husaren fertig zum Aufsitzen und Einhauen, und so unterblieb denn die Serenade um so eher, als die Hoffnung der Musikanten, daß die Polen daran Theil nehmen würden, nicht nur fehlgeschlagen war, sondern diese sich in der Gegend des General-Kommando's in bedeutender Zahl eingefunden hatten, um die Katzen mit blauen Rücken nach Hause zu schicken. — Das deutsche Comité hatte neulich eine Deputation an Herrn von Brünneck gesandt, um ihn nach den Gründen zu fragen, weshalb er Stefanski und Lipinski ihrer Haft entlassen habe? Er antwortete ihnen kurz, daß weder er noch andere Regierungsbehörden dem deutschen Comité wegen ihrer Handlungen Rechenschaft zu geben hätten, und als man auf die hiesigen Verhältnisse näher eingehen wollte, fragte er ausweichend das eine Mitglied, den Gymnasial-Direktor Kießling, wie viel Schüler er habe, ob sie hübsch fleißig seien uud was lernten, und ein zweites, einen Oekonomen, wie die Saaten ständen, ob die Ernte gut ausfallen werde, bis sich die Herren endlich entfernten. Außerdem hat Herr v. Brünneck an den Herrn v. Steinäcker den Befehl zur Auflösung der deutschen Bürgerwehr und des Freicorps erlassen. — Gegenwärtig beschäftigt sich das Comité in Gemeinschaft mit dem konstitutionellen Klubb mit Berathung des von der Nationalversammlung verworfenen ministeriellen Verfassungs-Entwurfs. — Von Seiten der Polen wird das gerechte und einsichtsvolle Benehmen allgemein und dankbar anerkannt. Seit seiner Anwesenheit geht es auch mit den Verhören der Gefangenen auf dem Fort Winiari schneller. Mieroslawski befindet sich noch auf dem Fort Winiari. Krauthofer erfreut sich seit Kurzem einer bessern Haft, und da sein Arzt erklärt hat, daß derselbe nicht den Winter überleben werde, wenn er nicht durch den Gebrauch eines Bades seine sehr geschwächte Gesundheit stärken könne (Krauthofer ist überhaupt von sehr schwacher Körperkonstitution), so soll Herr v. Brünneck sich für ihn verwendet haben. *) Ueberhaupt erfahren wir aus sicherer Quelle, daß binnen kurzer Zeit eine Amnestie werde erlassen werden, von welcher nur Einzelne ausgenommen sein würden.

Köln, 4. Juli. [Vorsichtsmaßregeln.] Der hiesige Arbeiter-Verein und seine Anhänger waren gestern eben so sehr erschrocken und entrüstet, als man ihre beiden Vorsitzenden, den Dr. Gottschalk und Lieut. Anneke, so unerwartet arretirte. Da man dieserhalb Volksauflauf und Krawall vermuthete, so hatten die Militär- und Civilbehörden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um, falls es zum Aeußersten käme und man nicht gutwillig auseinanderginge, dem Aufruhr mit aller Kraft zu begegnen. Allein der Abend und die darauf folgende Nacht gingen ruhig und ohne die mindeste Störung vorüber. (Düsseld. Z.)

*) Die Posener Ztg. meldet: „Sämmtliche im Verlaufe der jüngsten Unruhen eingezogenen Theilnehmer der Insurrektion sind bis auf Herrn Krauthofer, von dem dies wenigstens nicht mit Gewißheit angegeben werden kann, der Haft entlassen. So sind unter Anderen Stefanski, Lipinski, der Geistliche Koszutski und Andere hier auf freien Füßen."

Krieg mit Dänemark.

Einem von dem „Alt. Merk." mitgetheilten Briefe aus Hadersleben vom 2. Juli zufolge wären die Dänen dieses Mal beinahe von den Deutschen wirklich überrascht worden. General Hedemann hatte am 29. v. M. in seinem Hauptquartier zu Christiansfeld ein Konzert veranstaltet, ohne Ahnung von dem Umgehungsplan zu haben. Kaum bekommt er in der Nacht Wind davon, als er allen Abtheilungen seines Heeres die Weisung zugehen läßt, auf dem kürzesten Wege nach Jütland hin sich davon zu machen. Ein paar Gefangene, ein paar Ueberläufer, darin besteht, abgesehen vvn der Räumung Schleswigs, das Resultat des Tages. Die Dänen sind etwa 20,000 Mann stark gewesen und hatten starke Stellungen inne, die fast alle ohne Schuß und Schwertschlag geräumt worden.

Dem Vernehmen nach wird, den Bestimmungen des zwischen Deutschland und Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstandes gemäß, zehn Tage nach erfolgter Ratifikation desselben die Freigebung der in Kopenhagen zurückgehaltenen deutschen Schiffe und sechs Tage nach erfolgter Ratifikation die Aufhebung der Blockade der deutschen Häfen stattfinden. (B.-H.)

Deutschland.

München, 3. Juli. [Ein unheimliches Gerücht.] Die hier lebende Gattin eines Badeners soll in Folge brieflichen Mittheilungen ihres Mannes Veranlassung zur Entdeckung einer in Baden oder in der Schweiz angesponnenen Verschwörung gegeben haben, deren Zweck kein anderer gewesen sei, als der deutschen Republik den Weg zum Siege durch einen allgemeinen Königs- und Fürstenmord anzubahnen. Dies die eine Version. Etwas wahrscheinlicher, weil auch der Name der Urheberin bestimmt genannt wird, lautet die zweite. Die Gattin eines im Badischen stehenden baierischen Hauptmanns F. soll dem Kriegsminister die betreffenden Eröffnungen gemacht haben. Ein Kurier soll nach Karlsruhe abgegangen sein. Man geht so weit, zu behaupten, die Eröffnungen seien so detaillirte gewesen, daß derjenige, welchen das Loos in königsmörderischer Absicht nach Baiern bestimmt gehabt habe, ebenfalls namentlich bezeichnet worden sei. Wir hoffen zur Ehre der Menschheit und zur Ehre derjenigen, welche sich in Baden und auf fremdem Boden deutsche Republikaner nennen, daß die Eröffnungen der fraglichen Offiziersfrau auf irgend einer Selbsttäuschung beruhen. (D.-P.-A.-Z.)

Die in der allgemeinen Zeitung enthaltene Nachricht von der Entsetzung Sr. Maj. des Königs als Haupterben iu dem Testamente der verwittweten Kurfürstin Leopoldine ist in allen Theilen grundlos. Das fragliche Testament ist noch gar nicht eröffnet, seine Bestimmungen sind daher völlig unbekannt. Der Korrespondent der Allg. Ztg. scheint jedenfalls vergessen zu haben, daß die Verlebte zwei Söhne, also Notherben, nämlich die Grafen Arco-Stepperg und Arco-Zinneberg, hinterlassen hat. Ebenso beruht die Vermögensangabe sicherlich auf höchst übertriebenen Vorstellungen. (Neue Münch. Ztg.)

Stuttgart, 1. Juli. [Der Ausschuß für die neue Organisation des Landes.] Der von der Regierung zur Festsetzung einer neuen volksthümlichen Organisation des Landes aus Beamten und Privatpersonen gebildete Ausschuß, macht jetzt im „Schwäbischen Merkur" die von ihm aufgestellten allgemeinen Grundzüge bekannt, wobei er ausdrücklich bemerkt, daß seine Bestrebungen sich nicht auf die Ministerien des Auswärtigen und des Krieges, das Volkswehrwesen und die Verfassungs-Urkunde im Allgemeinen erstrecken, da in diesen Fragen wohl die Nationalversammlung entscheiden werde. Für die Gemeinden ist festgestellt: möglichste Selbstständigkeit und Selbstregierung, Oeffentlichkeit, unmittelbare Theilnahme des Gemeindebürgers am Regiment, Einfachheit der Einrichtungen, Leitung der Kreisangelegenheiten durch Versammlungen von dazu erwählten Bürgern, und dadurch Aufhebung der Kreis-Regierungskollegien. Totale Neugestaltung der jede freie Bewegung so sehr hemmenden Polizei. Aufhebung des Geheimenraths (einer ähnlichen ominösen Staatseinrichtung, wie in Baiern der Staatsrath). Vorsorge für Gewerbe und Arbeit überhaupt. Neugestaltung des Kirchen- und Schulwesens. Verminderung der Zahl der Beamten und Pensionen. Es wird ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß für ganz Deutschland ein allgemeines Strafgesetzbuch und in den Grundzügen eine gemeinsame Strafprozeßordnung, namentlich für das Verfahren vor den Geschwornengerichten, ferner ein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch und ein allgemeiner bürgerlicher Prozeß eingeführt werde.

Hanau, 2. Juli. [Die politische Farbe der Turnerversammlung.] Heute war hier große Turnerversammlnng, bei welcher ungefähr 200 Abgeordnete erschienen waren. Nach langem Hin- und Herreden kam man endlich zum Hauptantrage, nämlich zu entscheiden, ob die Turnvereine als Motto das demokratische oder das monarchische Prinzip wählen sollten. Bei der Abstimmung ergaben sich 77 Stimmen für das demokratische und 88 dagegen. Viele der Anwesenden, welche zu einem Turnerfeste gekommen zu sein glaubten, waren über dieses Beiziehen politischer Fragen sehr überrascht, und erklärten, hierzu von ihrem Verein kein Mandat zu haben.

Ronge läßt in unseren Zeitungen eine „Antwort auf viele Verläumdungen" drucken, in welcher er sich für die Volkssouveränetät erklärt, also sich selbst als Demokrat bekennt. Er soll übrigens im Begriff sein, von hier nach Baiern abzureisen. Pelz will sich von dem Arbeiterverein zurückziehen und soll bereits unsere Stadt verlassen haben.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. [Fackelzug. Audienz des Studenten-Komité's.] Gestern Abend war die ganze Stadt glänzend beleuchtet, und ein großartiger Fackelzug zu Ehren der von den Frankfurter Deputirten gebrachten Nachricht veranstaltet.—Nachdem die Frankfurter Deputirten sich dem Erzherzog Johann vorgestellt, und die Generalität ihre Aufwartung gemacht hatte, wurde diese Ehre dem Studenten-Komité, an dessen Spitze Franelich, eine kurze und kraftvolle Rede im Namen der Universität an selben richtete, worauf der Erzherzog sehr freundlich folgende Worte erwiederte: Liebe Freunde! Ich bin ein alter Oesterreicher, ein alter deutscher Mann, **meine letzten Lebenstage will ich dem Wohle des Vaterlandes widmen, mein Wille ist gut, der, welcher oben das Schicksal der Welt leitet, wird mich richten. Ich will so handeln, daß ich ohne Angst vor seinen Richterstuhl treten könne. Sie, meine jungen Freunde der Universität, haben viel gethan, wirken Sie zum allgemeinen Wohle, auf Sie verlasse ich mich ganz besonders.** (Oesterr. Z.)

* **Wien**, 7. Juli. [Wahlen. Abreise des Erzherzog Johann.] Die Wahlen sind hier und in der Provinz meist im konservativen Sinne ausgefallen, was unsere Demokraten allerdings in nicht geringes Staunen und großen Eifer versetzt. — Der Erzherzog Reichsverweser geht morgen zu seiner Installation nach Frankfurt ab. (S. unter „Lokales" den Artikel Breslau.) Am 17. d. wird er hier zurückerwartet.

Ein amtlicher Artikel in der Wiener Zeitung meldet in Bezug auf Letzteres noch Folgendes: „Der Erzherzog hat, mit der Entscheidungskraft, welche ein hervorstechender Zug seines Charakters ist, beschlossen, dem Wunsche der Deputirten der deutschen National-Versammlung zu entsprechen und am 8. dieses für kurze Zeit Wien zu verlassen, um die ehrenvolle Bestimmung in Frankfurt anzutreten, zu welcher ihn die Wahl eines großen Volkes berufen hat. Se. kaiserliche Hoheit wird und kann aber in Frankfurt nur so lange verweilen, als die ersten Functionen seiner neuen Würde unerläßlich machen. Der Erzherzog wird am 18. in Wien zurückgekehrt sein, um den Reichstag an diesem Tage feierlich zu eröffnen, wenn derselbe sich bis dahin in seiner inneren Einrichtung constituirt hat, wie dieses zu hoffen ist. — Der Erzherzog tritt, der Zustimmung des Kaisers gewiß, die Reise am 8. an, das Ministerium wird sich während der kurzen Abwesenheit in enger Verbindung mit Sr. kaiserl. Hoheit erhalten und die Sanction seiner Beschlüsse einholen. Der mit den Angelegenheiten Deutschlands vertraute urd geachtete Minister Wessenberg wird den Erzherzog begleiten, und hier wird ein Stellvertreter dafür sorgen, daß in den wichtigen Maßnahmen seines Ministeriums keine Stockung oder Störung eintrete. — Der Reichstag und das Ministerium wird aber Sorge tragen, daß Alles vorbereitet werde, was jenen zum raschen und glücklichen Fortschritte führen kann."

Die „Wiener Zeitung" enthält ferner folgend Proklamation: „Die deutsche National-Versammlung in Frankfurt hat mich zum Reichs-Verweser erwählt und durch ihre Abgeordneten aufgefordert, diesem ehrenvollen Rufe ungesäumt zu folgen. — Oesterreicher! Ihr kennt meine unveränderte Gesinnung für unser gemeinsames deutsches Vaterland; Ihr kennt meine heißen Wünsche für sein Wohl, seine Macht und Ehre. — Diese Wünsche, ich weiß es, stehen mit Euren Gefühlen in vollkommenem Einklange und ich habe es daher als eine heilige Pflicht erkannt, das Amt zu übernehmen, welches mir Eure Vertreter in Frankfurt und mit ihneo alle Eure deutschen Brüder anvertrauen. — Dasselbe wird, gestützt von der National-Versammlung und befestigt durch das gesammte deutsche Volk, den Gedanken der Einheit Deutschlands zur That gestalten, — es wird für did Freiheit und für das Recht des deutschen Volkes, für das Gesetz und die Ordnung in dem ganzen deutschen Gebiete eine neue Gewähr darbieten. — Ich glaube daher, die mir von unserem Kaiser für die Zeit seiner Abwesenheit übertragenen Regentenpflichten nicht zu verletzen, ich glaube sie vielmehr mit hoffnungsreicherem Erfolge zu erfüllen, indem ich beide gleichwichtige und innig verbundene Sendungen annehme. — Ich werde mit der an mich gesendeten Deputation nach Frankfurt gehen, um das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 158 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9 Juli 1848.

(Fortsetzung.)
hohe Amt des Reichs-Verwesers anzutreten und dann wieder zu Euch zurückkehren, um als Stellvertreter des Kaisers am 18. Juli den Reichstag in Wien feierlich zu eröffnen. — Wien am 6. Juli 1848.

Johann m./p.

Prag, 6. Juli. Auf den Auersbergischen Herrschaften Chrast und Slatinau im Chrudimer Kreise, fanden am 15. und 16. Juni kommunistische Unruhen statt, welche von einem gewissen Reichenbach ausgingen und vorzüglich gegen das Eigenthum des genannten Fürsten gerichtet waren. Das Schloß zu Slatinau wurde geplündert, Pulver und Waffen geraubt und andere Gräuel verübt. (Oesterr. Z.)

Triest, 4. Juli. So eben trifft ein Bericht des Stationscommandanten von Pirano, Kapitän Hoff, hier ein. Es heißt darin, daß sich gestern Abends um 8 Uhr eine venezianische Brigg und ein feindliches Dampfboot Porto Rose bei Pirano näherten; sie hatten mehrere bewaffnete Boote im Schlepptau und zeigten deutlich feindselige Absichten. Fünf mit Truppen gefüllte Boote näherten sich der beim Bernhardinerkloster aufgeworfenen Batterie bis auf etwa 90 Schritte und begannen ein lebhaftes Feuer gegen dieselbe; sie wurden jedoch so kräftig empfangen, daß sie sich bald zurückzogen, um mit grobem Geschütz zu beginnen, das sie führten. In derselben Zeit hatten sich die Brigg und das Dampfschiff gegenüber der Batterie der drei Kanonen in einer Entfernung von 1200 Schritt aufgestellt und eröffneten das Feuer mit 18-, 32- und 84-Pfündern, welches von der Batterie in der Weise beantwortet wurde, daß bald darauf vom Vorderdeck des Dampfschiffes die Flamme emporschlug. Das Feuer hielt 1¾ Stunden an, worauf das Dampfschiff die Brigg ins Schlepptau nahm und aus dem Hafen der feindlichen Flotte zu bugsirte. Ein anderer Dampfer that ein Gleiches mit den fünf Booten. Wir haben weder Todte noch Verwundete. Die Ursache dieses Angriffes war, daß ein feindlicher Parlamentär gestern die Zurückgabe eines Trabakels verlangt hatte, welches der Wind bis unter die Batterie S. Bernardino getrieben hatte. Dem Verlangen wurde zwar entsprochen, jedoch bedeutet, in Zukunft nicht dulden zu wollen, daß ein feindliches Schiff sich den Batterien auf Schußweite nähere. Diese Antwort, so wie die Verweigerung, daß die feindliche Flotte sich mehr als einmal des Tages und mit mehr als zwei unbewaffneten Barken mit Trinkwasser versehe, haben den Admiral zu diesem feindseligen Akte veranlaßt. (Oesterr. Ztg.)

* **Wien**, 7. Juli. [Kriegsschauplatz.] Die heutigen Nachrichten aus Verona vom 3. d. bringen nichts Neues. Aus Triest wird gemeldet, daß die sardinische Flotte, nachdem sie sich an der Küste von Istrien auf längere Zeit mit Wasser versehen, vorgestern gänzlich aus dem Gesichte verschwunden war. Man glaubt diesmal, daß sie sich auf immer entfernt habe.

Agram, 1. Juli. Se. Excellenz der Ban Freiherr Jelachich hat nachstehendes Handbillet von Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Erzherzog Johann erhalten:

„Lieber Freiherr von Jelachich! Von Sr. Majestät wurde Ich in Folge des von Sr. kaiserl. königl. Hoheit dem Herrn ungarischen Reichspalatin und dem ungarischen Ministerium gestellten Ansuchens mit den aus beiliegender Abschrift ersichtlichen Auftrage betheilt, die Vermittelung zur gütlichen Beilegung der Zerwürfnisse zwischen Ungarn und seinen kroatisch-slavonischen Nebenländern zu übernehmen, zu welchem Ende ich aufgefordert wurde, die gegenseitigen Wünsche zu vernehmen, um hiernach die wechselseitige Verständigung zu bewerkstelligen. — Die möglichste Beschleunigung in der Vollziehung des mir anvertrauten Vermittleramtes ist am meisten geeigner, den günstigen Erfolg zu verbürgen, deßhalb finde Ich es unerläßlich, daß Sie als Ban von Kroatien eben so schnell dem Rufe in Wien zu erscheinen, folgen, als ich dieß zu thun, dem ungarischen Ministerium eröffnen ließ, welches meiner Erwartung durch baldige Absendung von Repräsentanten aus seiner Mitte entsprechen wird. — Sobald dieselben in Wien eintreffen oder ihre Ankunft genau melden werden, soll auch Ihrerseits keine Zögerung stattfinden, und werden Sie sich hierzu in der Art vorbereiten, daß sie unverweilt an den Verhandlungen in Wien persönlich Theil nehmen können, welche sich auf die Art und Bedingungen der gegenseitigen Verständigung zu beziehen haben. — Als eine unabweisbare Bedingung der dauerhaften Verständigung habe Ich aber für nöthig erachtet, jetzt schon die gänzliche Einstellung der Feindseligkeiten und aller hiezu aufreizenden Rüstungen während der Zeit der Unterhandlung beiden Theilen vorzuzeichnen, daher ich das Vertrauen hege, daß von Ihnen so wie von Seite Ungarns darauf eingewirkt werde, daß Jeder Zusammenstoß sorgfältig vermieden werden wird. Wien, 27. Juni 1848. — Erzherzog Johann."

Nach der Wiederkehr unseres Banus ist am 29. Juni die erste Sitzung abgehalten worden. Se. Excellenz wurde mit nicht endenwollenden donnernden Zivio's empfangen; er eröffnete die Sitzung mit den Worten: „Nachdem ich von meiner Reise in den Schooß unseres theueren Vaterlandes glücklich rückgekehrt, und Euch, geehrte Volksvertreter! herzlich zu begrüßen Gelegenheit habe, will ich Euch zu Euerer größeren Beruhigung in Beziehung auf meine Reise etwas sagen. Ueber unsern Empfang und die Audienz, die wir bei Sr. Majestät und den Erzherzogen hatten, hat Euch Hr. Zigrovich die Mittheilung gemacht; es bleibt mir also nur übrig, Euch über mein Zusammentreffen mit dem Erzherzog Johann Einiges kurz zu erwähnen. Von Innsbruck abgereist, erhielt ich die erste Nachricht über das verhaßte Manifest in Linz, worauf ich sogleich dem Erzherzog Johann nachreiste, um von ihm, als den von Sr. Majestät bestimmten Vermittler, die geeigneten Weisungen zur Abwendung aller Folgen, dieses, unsere ganze Nation kompromittirenden Manifestes zu erlangen; dies versprach mir Se. k. Hoheit mit dem, daß Höchstderselbe sogleich einen Courier nach Pesth senden wolle, damit das ungarische Ministerium von allen ferneren Schritten gegen uns abstehe, und die Entscheidung der croatisch-slavonischen Frage in suspenso behalte. Was die Ernennung des hohen Vermittlers zwischen uns und den Ungarn betrifft, so glaube ich, meine Herren! daß, nachdem uns das Schicksal schon einen Vermittler bestimmt hat, es einen bessern, als es der Erzherzog Johann ist, gewiß nicht geben könne; ich zweifle nicht, meine Herren! daß ihr derselben Meinung seid, darum glaube ich, daß wir keine Zeit verlieren, und da Se. Maj. die Versöhnung mit den Ungarn wünscht, sogleich an Se. kk. Hoheit den Erzherzog Johann schreiben, und unter genauer Auseinandersetzung der Gerechtigkeit und der höchsten Noth aller unserer bisherigen Schritte Ihn bitten sollen, womit er baldmöglichst seine Aufgabe beginne, damit wir um so eher erfahren, woran wir sind; denn jeder Augenblick ist für uns von größter Wichtigkeit, indem wir jetzt nicht im mindesten zögern dürfen; nur muß ich noch erwähnen, daß, nachdem wir die Wünsche der serbischen Nation für die unsrigen erkannt haben, die Vermittlung des Erzherzogs Johann sich auch auf diese erstrecken müsse. Zur Ausarbeitung der Repräsentation und andern hierher gehörigen Vorschläge glaube ich, daß es am zweckmäßigsten wäre, dies dem großen Ausschusse mit der Weisung zu überlassen, daß er sein Operat je eher unterbreite. Belieben Sie, meine Herren! sich zu erklären, ob Sie damit einverstanden sind."

Nach mehreren gehaltenen Reden wurde beschlossen, die Vermittlung anzunehmen, eine vorläufige Repräsentation an Se. k. k. Hoheit dem Erzherzog Johann, zu verfassen, worin hauptsächlich die Widerrufung des Manifestes, die Legalität unseres Landtages, die Erfüllung unserer und der Wünsche der Serben, die Nichtverfolgung der Serben und anderer in Ungarn lebenden Slaven, die Abhängigkeit des Militärs vom Central-Ministerium in Wien, und die Vermeidung aller Hindernisse der Vereinigung der Dalmatiner mit den Croaten erwähnt werden sollen; ferner wurde dem großen Ausschusse die Ausarbeitung des Pacifikations-Entwurfes mit Rücksicht auf die Stellung der serbischen Woiwodschaft gegenüber diesen Königreichen aufgetragen; weiters wurde beschlossen, Sr. Excellenz dem Ban, in Rücksicht der dermaligen bedrängten Zeit, die unumschränkte Vollmacht in Landesangelegenheiten bis zur Entscheidung der Pacifikationsfrage zu übertragen, ferner soll der Landtag nicht aufgelöst werden, bis nicht der Pacifikationsentwurf des großen Ausschusses verhandelt und die Erleichterungen für die Grenze und die übrige Nation bestimmt sein werden. (Oest. Ztg.)

Vom Dniester, 30. Juni. An der russischen Gränze bei Radziwilow hat sich ein Corps von 60,000 Mann zusammengezogen, dessen Bestimmung vielseitig gedeutet wird.

Donaufürstenthümer.

□ **Von der wallachischen Gränze**, 2. Juli. [Die Revolution in Bucharest.] Nachrichten aus Bucharest v. 28. und 30. Juni bringen endlich die Details über die dortige politische Bewegung. Fürst Bibesko hat wirklich die verlangte Constitution und Losreißung vom russischen Protektorat bewilligt, wogegen der russische General Duhamel Protest einlegte. Als die Constitution proklamirt war, drang man in weitere Concessionen, die der Hospodar nicht bewilligen konnte und wollte. Er entschloß sich, nachdem seine Minister Villara und Manic bereits entflohen waren, Bucharest ebenfalls zu verlassen. Allein die Bojaren ließen ihn nicht abziehen, sondern zwangen ihm eine Abdikations-Urkunde ab. So gelang es ihm sich nach Kronstadt zu flüchten. Nach seiner Entfernung wurde eine provisorische Regierung errichtet, an deren Spitze sich der Metropolit von der Wallachei stellte. Eine Nationalgarde wurde organisirt, und Jedermann bewaffnete sich zur Aufrechthaltung der Ruhe, die auch seit der Entfernung des Fürsten nicht gestört wurde. Nach allen Umständen werden die Bojaren schnell zu der Wahl eines neuen Fürsten schreiten, um den Sturm, der von Rußland durch eine Okkupation droht, zu beschwichtigen. Wenigstens wäre dadurch der Vorwand einer militärischen Intervention beseitigt, wenn man die Pläne und Entwürfe des vertriebenen Fürsten als mit dem russischen General Duhamel im Einklange annimmt. — In der kleinen Wallachei ist nach Berichten aus Krajova vom 29. die Ruhe ebenfalls hergestellt. Es waren nur unbedeutende Krawalls dort ausgebrochen. — Aus Jassy wird nach den neuesten Briefen über den gedachten Einmarsch der Russen nichts mehr gemeldet. Der dortige russische Konsul hatte nach Eingang der ersten Nachrichten in Bakarest mit einem unverzüglichen Einmarsch der Russen gedroht. Allein auf die Vorstellungen des Fürsten und der Bojaren wurde, wie es heißt, noch eine Anfrage an den Kaiser Nikolaus in Petersburg gemacht.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juli. [Amtliches.] Firmin-Rogier, der neue belgische Gesandte, ist vom Conseilpräsidenten, General Cavaignac, empfangen worden, und hat demselben die Papiere übereicht, die ihn als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der Republik im Namen des Königs Leopold beglaubigen. — Nicht nur in England, sondern auch in Spanien sucht unsere Polizei die geheimen Fäden zur Junirevolution. So hat sie in Folge gewisser Andeutungen die Gemächer Marie Christinens in der Rue de Courcelles 28 und des spanischen Generalkonsuls Grimaldi in der Rue Miromesnil 26 aufs Genaueste durchstöbert, und wie wir hören, wichtige Papiere mit Beschlag belegt. — Heute wird sich die Nationalversammlung definitiv über die berüchtigten Februar-Werkstätten aussprechen und entscheiden. Ein großer Theil der Arbeiter hat sich bereits nach Toulon gewandt, um sich von dort nach Algerien überschiffen oder im Piemontesischen Kriegsdienste zu nehmen. Nichtsdestoweniger drücken den Pariser über 150,000 Arbeiter wie der Alp in seinem Schlafe. — Unsere Bürgerwehr kann ihren Zorn gegen das auffäßige Volk kaum im Zaume halten. Seit gestern rennen ihre Lions mit folgender Petition an die Nationalversammlung von Haus zu Haus. „An die Nationalversammlung. Bürger-Repräsentanten! Die Pariser Bürgerwehr glaubt edelherziger Weise ihre Pflicht erfüllt zu haben während des Kampfes, welchen die Partei der Anarchie der ganzen gesellschaftlichen Ordnung zu liefern sich erfrechte. Heute erscheint sie vor Ihnen, um zu verlangen, daß Gerechtigkeit ohne Leidenschaft, aber ohne Schwäche geübt werde. Die kolossalen Proportionen der Emeute, die Zahl der Kämpfenden, der allgemeine Schlachtplan, das Uebereinstimmende der Operationen: Alles weist darauf hin, daß zahlreiche und eben so gewandte als unmoralische (pervers) Häupter an der Spitze der Insurektion standen. Diese sind es vorzüglich, welche für ihr Verbrechen des beleidigten Vaterlandes (lèse-patrie) gestraft werden müssen. Sie müssen aufgesucht und wo sie auch immer befindlich, ergriffen werden. Die öffentliche Meinung bezeichnet deren bereits mehrere (Ledru Rollin, Louis Blanc, Lerour, Lagrange?). Schreite die Untersuchung energisch vorwärts, lasse sie sich durch keine hierarchische Rücksicht abhalten und alsbald wird sie der Beweisstücke gegen die Schuldigen in Menge besitzen. Außerdem verlangt die Bürgerwehr ohne Verzug ein Gesetz, das ihre vollständige und sofortige Reorganisation befiehlt. Mögen harte Strafen diejenigen treffen, welche ohne legitime Gründe sich beim ersten Trommelschlage nicht auf den Appellplätzen einfanden. Unsere tapfere Armee muß sehen, daß sie in der Bürgerwehr ihren kräftigsten und mächtigsten Beistand hat u. s. w. (folgen die Unterschriften). — Arago, unser Gesandter in Berlin, ist so gut wie abberufen. Sein dortiges Auftreten hat dem Hrn. v. Lamartine nicht gefallen. Er dürfte nach seiner Urlaubsreise schwerlich auf seinen Posten zurückkehren. — Corsika will sich durchaus das Recht nicht nehmen lassen, alle Bonapartisten in die Nationalversammlung zu schicken. Am 26. Juni hat es abermals von 38,197 Stimmen, 35,903 dem Londoner Verbannten, Louis Napoleon, gegeben. Vergebens! — Unter den eingesperrten Insurgenten befinden sich auch mehrere Deutsche, die zwar nicht mit den Waffen in der Hand ergriffen wurden, aber (sagt man) in Kneipen und Tabaksläden lose Mäuler hatten und dafür von der kriegschnaubenden Bürgerwehr in das Violon geworfen wurden. Diese Verhaftungen sollen, versichert La République, zu einem allgemeinen Prohibitivgesetze gegen deutsche Flüchtlinge Veranlassung geben.

National-Versammlung. Sitzung vom 3. Juli. Präsident Marie eröffnete dieselbe um 2¾ Uhr. Nach Verlesung des Protokolls und Ertheilung mehrerer Urlaube bestieg der Conseilpräsident Cavaignac den Redestuhl. Es ist erwiesen, äußerte derselbe im Verlauf seiner Rede über die Nationalwerkstätten, daß die Nationalwerkstätten den thätigsten Theil am Kampfe nahmen. Die Zahl der Theilnehmer erreicht an 40,000. Der Effektivbestand der Werkstätten betrug am 23. Juni zwischen 105 und 106,000 Mann. Die kräftigsten, geschicktesten, tüchtigsten Arbeiter derselben fielen im Kampfe oder wurden gefangen. Diese Thatsache hat die Untersuchungsbehörde amtlich ermittelt. Der Effektivbestand ist bedeutend geschmolzen, die ganze innere Organisation der Werkstätten, die auf militärische Grundlagen gebaut, eine fortdauernde Staatsgefahr bildeten, ist radikal vernichtet (dissout), und ich kann der Versammlung die Versicherung geben, daß jede Gefahr vorüber. Aber es bleibt uns noch eine große Zahl honnetter Arbeiter übrig, die sich keineswegs weigern, in die Privatwerkstätten zurückkehren. Sie sind ohne Beschäftigung; der Finanzminister wird Ihnen die betreffenden Gesetzentwürfe vorlegen.

Goudchaux folgt dem Redner auf der Tribüne und legt seinen neuen Finanzplan vor. Derselbe besteht 1) Im Rückzug des Eisenbahn-Expropriations-Gesetzes. (Bravos.) 2) Rückzahlung der Spaarkassenbeträge, theilweise in Geld, theilweise in Renten. 3) Rückzug der Expropriation der Assekuranz-Gesellschaft. 4) Beibehaltung des Hypothekar-Gesetzes, aber nur pro 1848. 5) Progressivsteuer auf Erbschaften und Schenkungen u. s. w. Cavaignac nahm wiederholt das Wort, um die Eile oder Dringlichkeit dieser fünf Gesetzentwürfe zu bevorworten. Sie wurde entschieden.

Nach Anhörung des Lasteyrieschen Antrages rücksichtlich der großen Leichenfeier schritt die Versammlung zu ihrer eigentlichen Tagesordnung zurück, indem sie die am Sonnabend abgebrochene Diskussion der Wahlordnung für die Gemeinde-, Arrondissements-, und General- (oder Departements-) Räthe wieder aufnahm. Das neue Gesetz besteht aus 14 Paragraphen, denen unzählige Amendements angehängt wurden und die schon am Sonnabend den größten Theil der Sitzung in Anspruch nahmen. Clement stellte am Schlusse der heutigen Debatte noch einen Additional-Paragraphen, welcher also lautete: „Die Sitzung der Gemeinde-, Arrondissements- und Departementsräthe sind öffentlich, es müßte denn die Mehrheit der Glieder verlangen, daß sich die Versammlung als geheimer Ausschuß konstituire.

Senard, Minister des Innern, bekämpft diesen Additional-Paragraphen. Die Versammlung entschied jedoch die Oeffentlichkeit für die Sitzungen der General- oder Departements-Räthe. Nach dieser kleinen Schlappe für das neue Ministerium, zu der auch dieses Mal Marrast beitrug, indem er sich gegen die ministerielle Bekämpfung erhoben, nahm die Versammlung das Gesammtgesetz mit unbedeutendem Mehr an und ging um 6 Uhr aus einander.

Paris, 4. Juli. [Sitzung vom 4. Juli.] An der Tagesordnung ist die Wahl eines Quästors an die Stelle des gefallenen Generals Negrier. Das Scrutinium wird sogleich eröffnet; die Operation ist um 3½ Uhr beendet und giebt folgendes Resultat: Anzahl der Stimmenden 709, absolute Majorität 355 Stimmen; Laboissière 255, Lebreton (General) 205 und Lafontaine (General) 192 Stimmen. Da keiner der Kaudidaten die absolute Majorität erhalten hat, so wird zu einem neuen Scrutin geschritten, das bei Postschluß noch nicht beendigt ist.

[Maßregeln der Regierung.] Eine heute angeschlagene Verordnung des Generals Cavaignac erklärt die Nationalwerkstätten für aufgelöst, ordnet aber zugleich an, daß die unbeschäftigten Arbeiter auf ihren Mairien Unterstützungen erhalten. Während durch diese Maßregel und die gestern gemeldeten finanziellen Schritte die Masse der unbeschäftigten Arbeiter minder gefährlich gemacht und allmälig der normale Zustand herbeigeführt wird, beschäftigt sich General Cavaignac eifrig damit, die Wiederkehr einer solchen Insurrektion, wie die letzte, unmöglich zu machen. Die Entwaffnung aller fahrlässigen oder böswilligen Nationalgarden wird fortgesetzt, und Paris selbst wird militairisch organisirt. Die erste Brigade der Alpen-Armee unter General Magnan ist hierher berufen und noch wenige Tagemärsche von Paris entfernt. Sie wird 11 Bataillone stark ein Lager in der Ebene von St. Maur bei Vincennes bilden, stets bereit, eine etwaige Insurrektion der östlichen Stadttheile im Rücken anzugreifen. Die Garnison von Paris wird in 7 Brigaden unter eben so vielen Generalen eingetheilt, die unter dem Kommando von 2 Divisions-Generalen stehen, deren einer das rechte, der andere das linke Seine-Ufer unter sich hat. Man bezeichnet den General Neumayer (aus Frankenthal in Rheinbaiern), durch seine Festigkeit während der letzten Ereignisse in Lyon bekannt, zu einem dieser Posten. Diese ganze bewaffnete Macht, 40,000 Mann stark, nimmt den Namen „Armee von Paris“ an und steht unter dem unmittelbaren Befehle des Kriegsministers.

[Die Verhaftetrn.] Die Anzahl der Verhafteten ist auf 8000 gestiegen, und gegen mehr als 2000 Personen, welche durch die Aussagen der Verhafteten verdächtig sind, sind Verhaftsbefehle erlassen worden. — Girardin ist noch immer im strengen Gewahrsam. Herr Bérard, der Redacteur des „Napoleonien“, und einer seiner Unter-Redacteure sind gestern verhaftet worden.

Schweiz.

Bern, 3. Juli. Die Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1848 fand Montags den 3. Juli mit dem althergewohnten Ceremoniell statt.

Italien.

Rom, 26. Juni. [Erklärung des Kardinal-Kollegiums. Truppen-Aushebung. Die Verbindung Piemonts mit der Lombardei.] Das Kollegium der Kardinäle hat bei der Einladung Sr. Heil. zu dem vor Peter und Paul herkömmlicherweise zu haltenden Konsistorium einstimmig die Erklärung abgegeben, sich sowohl bei diesem als bei allen folgenden aller und jeder Einmischung in die weltlichen Angelegenheiten gänzlich enthalten und sich lediglich mit kirchlichen Dingen beschäftigen zu wollen. Diese Erklärung, welche im Volke eine sehr günstige Stimmung hervorbringt, hat man theils der Furcht der Kardinäle vor dem jetzt offen sich aussprechenden Volkswillen, noch mehr aber der Aussicht auf eine mögliche Intervention Frankreichs in die italienisch-österreichischen Angelegenheiten zuzuschreiben, falls den nöthigen Kriegsrüstungen hier zu Lande Hindernisse in den Weg gelegt würden. Die sogenannte obskurantistische Partei, die sich aber blos auf den größten Theil der höheren Geistlichkeit und ihre Anhänger beschränkt, scheint dessenungeachtet noch nicht der öffentlichen Meinung Italiens nachgeben zu wollen, da sich bei ihren Gliedern auch bei dem geringfügigsten Vortheile der österreichischen Waffen stets eine festliche Bewegung nicht verkennen läßt. — Auch der Versuch dieser Partei, die Aushebung von 20,000 Mann und den Fortgang der Theilnahme am Kriege zu hindern, ist an dem einstimmigen Willen aller Klassen des Volks gescheitert. Heute läßt der Kriegsminister unter die Mitglieder der Kammern das gedruckte Projekt der Bewaffnung dieser 20,000 Mann, so wie die Mobilisirung der noch im Staate liegenden Truppen vertheilen, worauf die weitere Verfügung erfolgen wird. — Gestern Abend langte eine Deputation aus Venedig hier an, um eine neue Sendung von Truppen und Freiwilligen für die venetianischen Provinzen zu erbitten. — Gestern Nachmittag halb 5 Uhr setzte ein mehrere Sekunden lang dauernder, ziemlich heftiger Erdstoß die Bewohner Roms in Schrecken. Der Himmel war hell und klar, die Hitze furchtbar.

Die Verbindung zwischen Piemont und Lombardei und den vier venetianischen Provinzen ist am 28. Juni von der sardinischen Kammer angenommen worden; im Gesetzentwurf ist von der Hauptstadt des neuen Staats nirgends die Rede; angenommen ward er mit 127 Stimmen gegen 7. (N. K.)

Lokales und Provinzielles.

‡ **Breslau**, 8. Juli. [Ankunft des Ministers von Wessenberg. — Erzherzog Johann wird erwartet.] Mit dem heutigen wiener Postzuge langte Se. Excellenz der Minister von Wessenberg hier an. Derselbe reist nach Dresden. **Mit dem morgenden Mittagszuge folgt in Begleitung der gesammten Deputation des frankfurter Reichstages, Erzherzog Johann, der Reichsverweser.** Derselbe wird morgen in Görlitz nächtigen. Nach den Berichten der wiener Reisenden ist die Freude in der Hauptstadt sehr groß, denn ein wahrhaft deutscher Mann wird das ehrwürdige Reichsbanner entfalten.

* **Breslau**, 8. Juli. [Jubiläum.] Am 7ten d. M. feierte der wirkliche geheime Kriegsrath und Intendant des 6ten Armeecorps, Weymar, ein von seinen Beamten wegen seines biedern, streng rechtlichen Charakters allgemein geliebter Chef, sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Schon am Abend zuvor wurde der Jubilar durch ein wohleingeübtes Sängerchor auf eine eben so angenehme als ihn tief ergreifende Weise durch Vortragung mehrer auf den kommenden festlichen Morgen hinweisender Gesangstücke überrascht. Am Jubeltage selbst hatte schon am frühen Morgen die Familie des Gefeierten ihre Glückwünsche, mit vielen Liebesgaben begleitet, dargebracht. Um 9 Uhr erschien der kommandirende General, Graf Brandenburg, mit seinem gesammten Stabe und überreichte dem Jubilar bei Abstattung seines Glückwunsches zugleich die von des Königs Majestät für diesen Tag eingegangenen Insignien des rothen Adlerordens 2ter Klasse mit Eichenlaub; ihm folgten der Gouverneur, General-Lieutenant Quadt v. Hüchtenbruck und mehrere andere angesehene Militär- und Civilpersonen. Um 10 Uhr erschienen sämmtliche Beamte der Intendantur und der derselben untergebenen Lokal-Verwaltungs-Behörden des Orts, denen sich auch Beamte von außerhalb angeschlossen hatten, und überreichten ihrem würdigen Chef und Jubilar unter herzlicher Ansprache einen in der Offizin von Günther sehr geschmackvoll gearbeiteten und mit sinnigen Inschriften verzierten silbernen Pokal, als Zeichen ihrer ungetheilten Hochachtung und Verehrung. Auch Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten übergaben Beglückwünschungsschreiben, die auch aus nahe und fern in großer Zahl, sowohl von Behörden als Einzelnen, eingegangen waren. Ein von den Intendantur- und Verwaltungs-Beamten veranstaltetes solennes Mittagsmahl in der Humanität schloß die Feier des Tages, welcher dem würdigen Jubilar und Allen, die daran Theil hatten, lange in freudiger Erinnerung erhalten werden wird.

* **Breslau**, 8. Juli. [Demokratisch-konstitutioneller Klubb.] Die von der Nationalversammlung in Frankfurt vollzogene Wahl des deutschen Reichsverweser kam auch im demokr.-konstitution. Klubb zur Sprache und rief eine sehr lebhafte und interessante Debatte zu Tage. Herr Honigmann hatte bereits in einer früheren Sitzung den Antrag gestellt, in einer Adresse an die Nationalversammlung in Frankfurt die Anerkennung zu dem von ihr vollzogenen Akt für die deutsche Einheit auszusprechen, zugleich aber auch das Bedauern auszudrücken, daß diese Centralgewalt unverantwortlich und nicht gehalten ist, die Beschlüsse der National-Versammlung zu vollziehen. Nachdem der Vorsitzende in der gestrigen Sitzung noch zwei Aufrufe von der Minorität in Frankfurt der Versammlung vorgetragen hatte, ergriff Herr Dyhrenfurth das Wort, um gegen den Antrag zu sprechen. Man könne keinen Dank für eine geschaffene Einheit aussprechen, die keine Einheit ist. Der Reichsverweser solle im Einvernehmen mit den Regierungen handeln, unverantwortlich sein und nicht verpflichtet, die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen. Diese Einheit sei auf Unkosten der Freiheit gegründet, und ihm gehe die Freiheit über die Einheit. Er lege weit mehr Gewicht darauf, daß die National-Versammlung in Berlin freie Institutionen beschließe, als daß man in Frankfurt eine Einheit zu Stande bringe, die nicht durch den Kitt der Freiheit zusammen gehalten werde. Diese Einheit werde doch erst dann eintreten, wenn wir Norddeutschen die politische Reife der Süddeutschen haben und frei müssen wir sein, ehe wir einig werden. Gegen eine solche Auffassung deutscher Einheit trat Herr Geiger auf. Es sei nicht wahr, daß die Freiheit über der Einheit stehe. Die Unfreiheit und Schmach des deutschen Vaterlandes habe immer nur in seiner Zerrissenheit gelegen, und man werde dann nur frei sein, wenn man einig ist. Wollten wir bei der unseligen Zersplitterung Deutschlands in 38 Staaten, immer einzeln noch nur die Freiheit unseres Staates bewahren, wollte man immer noch das Nord- und Süddeutschland entfernt halten, dann werden wir mit der Einheit auch die Freiheit verlieren. Deutschland zähle nicht 38 Nationalitäten, sondern nur so viele Regierungen, der Nation aber ist nur eine, und nur ihre Einheit zur praktischen Ausführung zu bringen, ist es Pflicht jedes Vaterlandsfreundes die Konsequenzen von der Idee der Freiheit nicht zum Nachtheil der Einheit festzuhalten, denn die Einhett gehe über die Freiheit. — Der Redner sprach daher auch aufs Entschiedendste für die Adresse. Denn sei auch die geschaffene Einheit noch nicht eine solche, wie wir wünschen, so verdiene sie nichtsdestoweniger mit Dank anerkannt zu werden, denn sie habe der Zersplitterung ein Ende gemacht, den Bundestag aufgelöst. Bedenke man ferner die großen Hindernisse, die hier im Wege standen, so daß es Gagern aussprechen mußte: „ich thue einen kühnen Griff und sage, daß wir selbst die Central-Gewalt schaffen.“ Und weil diese Kühnheit den Regierungen gegenüber geltend gemacht wird, und weil die Regierungen die souveräne Gewalt der National-Versammlung in Frankfurt schmälern wollen, so müsse das Volk und namentlich jeder politische Verein die National-Versammlung mit aller Kraft unterstützen und heben. — Gegen den Ausspruch des Hrn. Dyhrenfurth, daß die Freiheit über der Einheit stehe, sprach sich auch Hr. Koch aufs entschiedenste aus. Jede Partei denke sich die Freiheit anders, und jener Ausspruch drücke daher aus, die Partei steht über der Einheit. Die Majorität in Frankfurt habe auch für die Freiheit ihren Beschluß gefaßt, und wollten wir jeder Partei das Recht einräumen, die von ihr verstandene Freiheit zur Geltung zu bringen, so kommen wir aber zu gar keiner Freiheit, die nur in der Einheit möglich ist. In Bezug auf die Adresse wünschte der Redner, daß man zunächst die stenographischen Berichte abwarte, die über die Nichtverpflichtung des Reichsverwesers die Beschlüsse der National-Versammlung zu vollziehen, näheren Aufschluß geben werden. In ähnlichem Sinne wie Hr. Geiger, sprach auch Hr. Levy. Die Frage gelangte indeß nicht zur Abstimmung und wurde die weitere Debatte zur nächsten Tagesordnung gestellt. — Ein zweiter Berathungs-Gegenstand war die dem Klubb zugekommene Einladung des demokratischen Vereins, den auf den 15. Juli festgesetzten Kongreß sämmtlicher demokratischen Vereine Schlesiens durch Deputirte zu beschicken. Hr. Koch entwickelte in einem mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage, daß man dieser Einladung unmöglich so ohne Weiteres Folge geben könne, ohne die ganze Existenz der Klubbs in Frage zu stellen. In dem Zuschreiben heißt es: „Bereits ist in dem demokratischen Kongreß zu Frankfurt eine solche Centralisation (der demokratischen Kräfte) begonnen; uns liegt es ob für die Vollendung Sorge zu tragen. Im Einverständnisse mit dem Beschlusse dieser Versammlung, Kreiskongresse zur innigeren Verbindung der demokratischen Partei zu berufen, haben wir beschlossen einen Kongreß einzuberufen.“ Nun habe aber der demokratische Kongreß in Frankfurt als

freien ersten Beschluß ufgestellt: „es giebt nur eine für das deutsche Volk haltbare Verfassung, die demokratische Republik.“ Der Redner unterwarf diesen Punkt einer sehr scharfen Kritik und wies nach, daß die Theorien über die verschiedenen Staatsformen für unsere Bestrebungen ganz gleichgültig seien. Haltbar, in dem Sinne der Einigkeit, sei keine Staatsform, das liege in dem Wesen des geschichtlichen Prozesses. Uns müsse es darum zu thun sein, nach der praktischen Verwirklichung der Freiheit zu streben, und der Klubb habe es in seinem Programm ausgesprochen, daß er die demokratischen Institutionen in der konstitutionellen Monarchie verlange. Das wäre der erste Grund sich nicht an dem Kongresse zu betheiligen, wenn er jenen Beschluß des Frankfurter Kongresses als bindend anerkennet. — Derselbe Kongreß hat ferner an die National-Versammlung in Frankfurt die Forderung gestellt, Hecker einzuberufen und alle anderen Vereine ein Gleiches zu thun aufgerufen. Könne sich nun der Klubb damit einverstanden erklären? — Unmöglich. Wenn die Anhänger Heckers behaupten, auch er habe eine Revolution gemacht und verdiene Anerkennung, so sei das eine Verwirrung der Begriffe. Eine besiegte Revolution ist keine Revolution, und dieser Name ist nur dann an der Stelle, wenn der Erfolg dargethan hat, daß der Geist, von dem sie in Bewegung gesetzt worden, auch in der That mächtig genug gewesen, um die alte Form zu sprengen. Wollten wir aber jeden Aufstand als Revolution sanktioniren, so wäre dies der Tod alles öffentlichen Lebens. Aehnlich verhalte es sich mit der Aufforderung des Frankfurter demokratischen Kongresses an die radikale Linke der National-Versammlung, daß sie ausscheide und sich auf andere Weise ergänze. Wolle man dieser Minorität das Recht zugestehen, daß sie sich der Majorität nicht zu fügen brauche und ihre Beschlüsse als den Ausdruck des Volkswillens verkünde, dann gäbe es kein Mittel den Volkswillen zu erfahren, und wir kämen unvermeidlich in den Absolutismus. — Der Klubb beschloß in Folge dieses Vortrages mit Einstimmigkeit, das Anschreiben des demokratischen Vereins dahin zu beantworten, daß der demokratisch-konstitutionelle Klubb sich auf diese Einladung an dem Provinzialkongreß nicht betheiligen könne, da er sowohl nach Fassung des Anschreibens, als beigefügten Aktenstücken des demokratischen Kongresses in Frankfurt annehmen müsse, daß die Beschlüsse des letzteren auch als Grundlage für die Thätigkeit des schlesischen Kongresses festgehalten werden.

Breslau, 8. Juli. Am 7. wurde aus einer Stube in dem Gasthofe Nr. 10 in der Nikolaistraße in Gegenwart der gegenwärtigen Inhaberin derselben ein Brief mit 111 Thalern in Kassen-Anweisungen entwendet.

Am 7. wurde in der Oder am Bürgerwerder ein männlicher Leichnam gefunden und an das Land gebracht, aber von einem in der Nähe sich befindenden Manne unbefugter Weise wieder in das Wasser geworfen worden, von welchem derselbe weiter fortgeführt worden ist.

Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation sind im Laufe dieser Woche 73 Maurergesellen, 8 Zimmergesellen, 15 Steinbrücker und 941 Tagearbeiter bei öffentlichen Bauten beschäftiget worden.

In der beendigten Woche sind (exclusive 3 Selbstmördern und eines im Wasser beim Angeln verunglückten Mannes und Familienvaters) von hiesigen Einwohnern gestorben: 32 männliche und 37 weibliche, überhaupt 69 Personen.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 1 Zoll, und am Unter-Pegel 3 Fuß 8 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 1. d. M. am ersteren um 1 Fuß 3 Zoll, und am letzteren um 1 Fuß 7 Zoll wieder gestiegen.

---

† **Breslau,** 8. Juli In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr entstand Feuer auf der dem Kommissionär Frücke gehörigen, Sterngasse Nr. 12 belegenen, Besitzung und zwar in der von Holz erbauten, mit Schindeln eingedeckten Kolonnade, welche im Garten steht und früher vom Musikchor bei Concerten benutzt wurde. Die in der Kolonnade niedergelegten Coulissen der Theatergesellschaft Eunomia wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer, welches höchst wahrscheinlich angelegt war, wurde, ohne daß allgemeiner Feuerlärm entstand, gelöscht. Vor Kurzem war ein Brandstiftungsversuch am äußersten Ende der Kegelbahn, nach dem Garten zu, gemacht worden, welcher jedoch durch die Bewohner des Kommissionär Frückeschen Gartenhauses vereitelt wurde.

Breslau, 8. Juli. [Eine sonderbare Stellvertretung.] Ein hiesiger Droschkenkutscher war zu einer Geldbuße oder 36 Stunden Gefängnißstrafe von der Polizei-Behörde verurtheilt worden und erhielt, da er die Strafe nicht zahlen konnte, die Anweisung zum Antritt der Strafe. Mit dieser Anweisung meldete er sich im Gefängniß und trat seine Strafe an. Nach 18 Stunden aber ging von einem andern Arrestaten die Anzeige ein, daß der die Strafe abbüßende Mensch gar nicht der Droschkenkutscher sei, für den er sich ausgegeben, sondern ein ganz Anderer. Es wurde die Sache untersucht und richtig! es fand sich, daß der Droschkenkutscher, um sich keine Zeit zu versäumen, einen Stellvertreter zur Abbüßung der Gefängnißstrafe angenommen und dieser für ihn die Strafe auch wirklich bereits angetreten hatte. Hiermit war aber die Sache noch keineswegs abgemacht, denn es ergab sich noch außerdem, daß der stellvertretende Strafarrestat früher einen Diebstahl begangen hatte, der erst jetzt zur Sprache kam. Bequemer konnte es der Herr Stellvertreter der Polizei wahrhaftig nicht machen, als daß er selbst ins Polizeigefängniß ging und sich sogar wider den Willen und ohne Wissen der Polizei einsperren ließ. (Bresl. Anz.)

Theater.

Der Maskenball von Auber gehörte stets zu den Lieblingsopern des Breslauer Publikums; wir können diese Vorliebe nur theilen. Ein vorzüglicheres Süjet ist selten zu einem Libretto benutzt worden; die Spannung wird bis zum letzten und entscheidendsten Moment erhalten; dazu eine leicht faßliche und gefällige Musik, die zwar nicht immer sich zur Höhe des Gegenstandes erhebt, und besonders die tragischen Momente nicht genügend interpretirt; indessen einen seltenen Reiz in leichten und originellen Rhythmen besitzt, und so die leichtern Charaktere um so vorzüglicher schildert. Die Oper bewährte denn auch heute die früher ausgeübte Anziehungskraft; das Haus war in allen Räumen dicht gefüllt und bot einen recht erfreulichen Anblick dar. Die Aufführung können wir in jeder Weise recht gelungen nennen. Die Hauptpartieen waren sehr geeignet vertheilt. Melanie: Frau Küchenmeister, Gustav: Herr Kahle, Ankarström: Herr Rieger, der Page: Fräulein Ubrich; sie verwendeten Alle lobenswerth ihre Kunst zum Gelingen des Ganzen. Die Oper hat übrigens viel Schwieriges, sie bedarf noch mancher Wiederholung, damit namentlich die Ensemblestücke genügend glatt und gefügig gehen. — Der fünfte Akt war vorzüglich glänzend und reich an Unterhaltung arrangirt, und verdient in jeder Hinsicht eine ganz besondere Anerkennung. Das Publikum äußerte sich für das Gebotene sehr dankbar, und wir meinen, daß die Oper auf eine reiche Theilnahme auch bei ihren Reprisen rechnen darf.

d.

Rosenberg, 6. Juli. Bereits ist über 2 tumultuarische Vorfälle in hiesiger Stadt nebst den dabei vorgefallenen Arrestationen berichtet worden. Die geschehenen Arresttionen haben noch eine neue Bewegung hervorgerufen. Am 4. d. Abends versammelte sich aufs Neue wieder eine Anzahl Menschen — unter denen auch mehrere Bürger — forderten die Eröffnung des Gefängnisses, und führten aus demselben die 3, in letzter Nr. bemerkten Arrestanten heraus, zum Bürgermeister, ihre Befreiung verlangend, angeblich — wie wir hören — weil dieselben bereits 24 Stunden gefangen gesessen, ohne verhört worden zu sein. Mit dieser Befreiung nun scheint die fragliche Sache abgemacht zu sein. (Telegr.)

---

† **Aus der Provinz.** Am 4. Juli, Nachmittags 3½ Uhr, brach in Friedland im Kreise Falkenberg bei dem Hausbesitzer Joseph Gründler Feuer aus, und es brannten 12 Häuser ab, wovon 4 Häuslerstellen zu Dorf Friedland gehören. Die Entstehung des Feuers ist nach genauer Ermittelung vorsätzlicher Brandstiftung zuzuschreiben. Der Thäter ist verhaftet, und dem Magistrat in Friedland zur weiteren Verfügung überliefert worden.

Liegnitz. Von der königlichen Regierung zu Liegnitz sind bestätigt worden: der Fabrikbesitzer und Kommerzien-Rath Förster zu Grünberg, als Rathsherr daselbst; und der Apotheker Kursawa und der Kaufmann Schmidt zu Liebau, als Rathmänner daselbst. — Der bisherige Kantor und zweite Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Glogau, Schreier, ist zum Rektor und ersten Lehrer — der bisherige Kantor und dritte Lehrer Brodtreiß ist zum Konrektor und zweiten Lehrer — der bisherige fünfte Lehrer Battig ist zum Kantor und dritten Lehrer daselbst ernannt worden.

Der bisherige provisorische Revier-Obersteiger Kreßmüller zu Beuthen ist zum Vice-Berg-Geschwornen ernannt worden.

Mannigfaltiges.

— (Stettin.) Auf dem am 4. Juli aus Petersburg in Swinemünde angekommenen russischen Post-Dampfschiff „Wladimir“ sind unterweges einige Cholerafälle vorgekommen. Zwei Matrosen, die von der Krankheit befallen waren, sollen Opfer derselben geworden und über Bord geworfen sein. (Von einer anderen Seite wird diese Angabe als unbegründet bezeichnet.) (Ostsee-Z.)

— [John Bull wird gebührend zurechtgewiesen.] In dem Hafen von Stralsund liegt seit 8 Tagen eine englische Brigg, welche an ihrem Spiegel die dänische Flagge wehen ließ. Die Hafen-Beamten ertrugen geduldig diesen unzweideutigen Hohn, bis in der Sonntags-Nacht einige junge Leute aus Stralsund die Flagge stahlen. Der Engländer war darüber sehr ungehalten, am Montag aber sah er seine Flagge wieder auf dem alten Fleck, nur erblickte er in derselben einen großen rothen Eselskopf. Der Hr. Engländer fand sich nun bewogen, selbst die Flagge zu streichen.

— [Die schnellste Reise von Amerika nach Europa.] Am 2. Juli gegen Mitternacht ist der „Hermann“ auf der Rhede von Cowes angekommen. Er hat seine erste Reise von New-York in nur 11 Tagen und 2 Stunden zurückgelegt. Glück auf! die schnellste Reise von Amerika, welche bis jetzt überhaupt gemacht wurde. Er bringt 66 Passagiere, 300,000 Dollars und eine beträchtliche Ladung für Bremen.

Der Pariser „National“ vom 3. Juli läßt sich aus Berlin schreiben: „Schon haben die Russen Thorn genommen, diese Nachricht ist sicher.“ Daß der Brief mit der praktischen Nutzanwendung schließt: „Weder Preußen noch Oesterreich könne den Russen einen ernsthaften Widerstand entgegensetzen. Deutschland ist verloren, wenn es sich nicht mit Frankreich vereinigt (s'unit)“ — kann man sich erklären; aber einen Wunsch, den Frankreich hegt, durch eine so thörichte Nachricht den Deutschen annehmbar erscheinen zu lassen, heißt uns doch zu viel Einfalt zutrauen.

Handels-Angelegenheiten.

Galacz, 28. Juni. [Konsulate.] Wir können nicht genug die Aufmerksamkeit auf die Branche der diplomatischen Vertretung Deutschlands im Orient richten. Wien und Berlin haben nominelle Gesandtschaften in Konstantinopel, deren Zustand der allererbärmlichste ist — die dahin gehörigen Konsulate bieten die allertraurigste Erscheinung dar. — Die wichtige Arbeiterfrage ist nicht zu befriedigen durch Verhältnisse im Inlande, — nein, der auswärtige Handel und Verkehr, der in Deutschland durch die allergrößte Vernachlässigung, im Orient seit 33 Jahren daselbst auf die allertiefste Stufe gefallen ist, muß einer gänzlichen Reform unterzogen werden. Trotz der Dampfschiffe, die deutsche Länder im Orient haben, trotz ihrer lobenswerthen Einrichtung, ist der sonst blühende Handel nach dem Orient durch die sogenannte diplomatische Vertretung beinah auf Null und Nichts hinabgesunken. Die Ursachen dieser elendesten Lage der deutschen Interessen im Oriente sind leicht aufzufinden, — sie liegen am Tage. Der fähige, umsichtige, tüchtige, mit Kenntnissen versehene gebildete Mann wurde selten gebraucht und berufen, um in Konstantinopel die dahin belangenden Interessen zu vertreten. Die Geschäfte eines Diplomaten bestehen in nichtssagenden Audienzen, faulen Gratulationsbesuchen, in Abstatten von Visiten und Gegenvisiten. Noten und Depeschen werden in Genre und Colorit à la Metternich gehalten. Seit 33 Jahren ist auch nicht ein Fall bekannt, wo von Seiten der auswärtigen Angelegenheiten nur etwas für Staatsinteressen geschehen wäre, und in dem Falle, wo wirklich die diplomatische Korrespondenz mitgetheilt wurde, mußte man nur die Achseln zucken. Wenn ein Preuße im Auslande eine Rechts- oder Geldforderung bei dieser diplomatischen Schlendrianwirthschaft geltend machte, der bekam höchstens ein Geschreibsel, — niemals wurde sich die Mühe genommen, die gute Sache zu behaupten. Wir sehen den Handel durch die bedauernswerthe Wirthschaft nach Außen völlig vernichtet. Nur einen Beweis: — eine Tuchfabrik in einer Provinzialstadt in Preußen lieferte vor 30 Jahren jährlich um 80,000 Thlr. preuß. Cour. rothes Tuch nach der Levante. Die Fabrik ist längst eingegangen, der Handel nach dem Orient wegen der Vertretung nach Außen völlig vernichtet. Bei der Besetzung der diplomatischen Stellen im Orient ist vorläufig nöthig, daß fähige und tüchtige Männer von Einsicht alsbald placirt werden. Die Konsulatsstellen werden mit Männern besetzt, die ihrer Zeit gewachsen sind; in Bosnien und Bulgarien, sehr wichtige Orte für deutschen Handel, hat Preußen nicht einmal einen Konsul, und dennoch repräsentirt es diplomatisch den Zollverband. — Mit den österreichischen Konsulaten ist, so lange noch Metternichsches Machwerk das alte bekannte Handwerk treibt, jeder Verkehr wo möglich abzuschneiden. Möge Preußen alsbald an die Ausführung schreiten, um eine würdige Vertretung im Orient zu behaupten, — warte erst nicht auf gelehrte Diskussion in Frankfurt, — schiebe nicht das alte Uebel auf die alte Zopfbank, — dann werden Handel und Fabriken emporkommen, — die Arbeiterfrage für ganz Deutschland findet vorläufig ihre Hauptlösung im Orient. (Z.-H.)

Wollbericht.

✉ **Breslau,** 8. Juli. In der vergangenen Woche hatten wir ein ziemlich belebtes Geschäft. Käufer aus verschiedenen Gegenden, wie aus Riga, Leeds und Leipzig nahmen von unsern Lagern schlesische Einschurwollen, circa 5 bis 600 Ctnr., größtentheils bessere Qualitäten in den Preisen von 62 bis 68 Rtlr. In Lammwollen ist es todt und bis jetzt von keiner Seite auch nur Ein Auftrag eingegangen. Der Artikel scheint für dieses Jahr aus der Mode. — Von der Frankfurter Messe fehlen noch über den Gang des Tuchgeschäfts die bestimmten Berichte, wie verlautet, soll es damit nicht günstig sich gestalten.

Inserate.

Städtische Darlehnskasse.

Ueber Zweck und Umfang der städtischen Darlehns-Kasse haben sich in den letzten Tagen nach den vielen mündlichen und schriftlichen Anzeigen Gerüchte verbreitet, welche die wohlthätige Absicht dieses Instituts zum Nachtheile derer, für welche es begründet worden ist, gefährden und darum widerlegt werden müssen, indem wir zugleich vertrauen, daß jeder Verständige sich bestreben werde, zur Widerlegung der Gerüchte beizutragen.

Nach unsern mehrfachen Bekanntmachungen ist nämlich die Kasse von dem konstitutionellen Central-

Verein gegründet und durch Beiträge in Darlehnen und Geschenken gebildet worden, um dem Gewerbestande Vorschüsse zu gewähren und der Arbeitslosigkeit entgegen zu wirken. Die Vorschüsse sollten gegeben werden:

auf gefertigte Waaren, auf ausstehende Forderungen, auf abgeschlossene und verbürgte Kontrakte und auf persönliche Bürgschaft. — Auch sollten bei Gewährung derselben diejenigen Unternehmungen den Vorzug haben, welche die größere Zahl von Arbeitern beschäftigen.

Auf den Antrag des konstitutionellen Central-Vereins haben wir mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung die Kasse und deren Verwaltung übernommen und einer Kommission übertragen, welche wir mit der Stadtverordneten-Versammlung der ursprünglichen Absicht gemäß dahin instruirt haben, aus der Kasse zur augenblicklichen Aufhülfe hiesiger Gewerbetreibender Behufs Beschäftigung brodloser Arbeiter solchen Gewerbetreibenden, welche dadurch zum Fortbetriebe des Gewerbes in den Stand gesetzt werden, Darlehne zu geben und Arbeit zu vermitteln, so weit die beschränkten Mittel der Kasse dieses gestatten.

Diese Darlehne sollen nur auf höchstens Sechs Monate zu 4 pCt. Zinsen und gegen Sicherheit gegeben werden, welche durch Verpfändung von Forderungen, Geldpapier, Waaren und dergleichen, so wie durch Bürgschaft bestellt und auch durch persönliche Verpflichtung ersetzt werden kann.

Die Kommission ist zugleich angewiesen, uns und der Stadtverordneten-Versammlung von 4 zu 4 Wochen Rechnung zu legen, was bereits für die ersten 4 Wochen geschehen ist.

Bei diesen Bestimmungen müssen wir auch stehen bleiben, um die Möglichkeit zu sichern, weitere Darlehne aus der durch Rückzahlungen sich erhaltenden Kasse namentlich im Winter geben und ferner helfen zu können und es ist einleuchtend, daß von Almosen und von solchen Gaben, welche nicht zum Fortbetriebe des Gewerbes helfen könne, so wie von einem Bank-Verkehr nicht die Rede sein kann.

Wir haben auch keine der über verweigerte Gaben oder Darlehne erhobenen Beschwerden begründet gefunden und der Kommission nur den Wunsch ausgesprochen, mehr als bisher auf persönliche Sicherheit Rücksicht zu nehmen und Darlehne über 50 Rthlr. nicht mehr zu bewilligen, was in ganz irriger Weise von Unzähligen so gedeutet worden ist, als müsse nun Jeder, welcher sich nur meldet, ohne alle weitere Prüfung der Sicherheit mindestens 50 Rthlr. erhalten. Dies ist aber, abgesehen von dem Zweck der Kasse schon wegen ihrer beschränkten Mittel ganz unmöglich.

Sie hat nämlich eingenommen:

	Rt.	Sg.	Rt.	Sg.	Pf.
1) von den Central-Vereinen.					
a) Darlehne					
in Documenten	4208	10			
baar			763	—	—
b) Geschenke					
in Documenten	570	—			
baar			6508	28	—
2) durch weitere Sammlungen der Herren Bezirks-Vorsteher:					
a) Darlehne					
in Documenten	525	—			
baar			100	—	—
b) Geschenke					
in Documenten	—	—			
baar			786	20	—
3) Bei der Kasse selbst:					
a) Darlehne					
in Documenten	4500	—			
baar			50	—	—
b) Geschenke					
in Documenten	200	—			
baar			719	10	—
4) An Zinsen von Darlehnen und für zeitweise Anlegung von 800 Rt., welche zurückgezahlt sind			79	3	5
5) Geschenke 2 silberne Leuchter, 10 silberne Eßlöffel, 1 silberner Becher, 1 silberne Gabel, welche verwerthet werden sollen.					

	Rtlr.	Sg.	Pf.
zusammen an geliehenen Documenten	9233	10	—
an geschenkten Documenten	770	—	—
	10003	10	—
an baaren Darlehnen	913	—	—
an baaren Geschenken	8014	28	—
an Zinsen	79	3	5
Summa baar	9007	1	5

Von diesem baaren Bestande sind an Darlehnen in Gemäßheit der Instruction auf 4 bis 6 Monate gegeben worden:

		Rtlr.	Sg.	Pf.
6 Personen haben erhalten à 5 Rtlr.		30	—	—
1 Person		7	—	—
3 Personen	à 8 Rthlr.	24	—	—
36 "	à 10 "	360	—	—
12 "	à 15 "	180	—	—
26 "	à 20 "	520	—	—
17 "	à 25 "	425	—	—
15 "	à 30 "	450	—	—
8 "	à 40 "	320	—	—
20 "	à 50 "	1000	—	—
1 "		60	—	—
1 "		80	—	—
5 "	à 100 "	500	—	—
Es haben demnach erhalten 151 Personen		3956	—	—
An Insertions-Kosten		22	19	6
so daß von der baaren Einnahme		3978	19	6
mit		9007	1	5
jetzt im Bestande sind		5028	11	11
von denen		1000	11	11
für weitere Darlehne, für ein einzurichtendes Verkaufs-Local über welches in den nächsten Tagen Näheres veröffentlicht werden wird, und für Auslagen reservirt bleiben müssen, so daß		4000	—	—

gegenwärtig auszuleihen sind.

Die Documente, welche zum Theil erst später fällig werden, zum Theil jetzt nur mit dem größesten Verlust umgesetzt oder gegen hohe Zinsen nur auf kurze Zeit diskondirt werden können, werden dagegen erst bei der in Kurzem zu eröffnenden städtischen Bank angebracht und zu Darlehnen verwendet werden.

Auf jene 4000 Thaler machen aber nach dem in den letzten beiden Wochen bis heut eingegangenen Gesuchen 930 Personen zusammen Anspruch auf Bewilligung von 39469 Rthlr. 100 Personen aber haben ohne Angabe eines Betrages Unterstützungen begehrt und es ist klar, daß, wenn die Darlehne helfen, also nicht auf den geringsten Betrag herabgesetzt werden sollen, für jetzt nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl der Darlehnssucher berücksichtigt werden kann.

Die Noth der Gewerbetreibenden, namentlich der kleinen Gewerbetreibenden steigt aber trotz der wohlfeilen Lebensmittel mit jedem Tage und hat einen Grad erreicht, welcher uns zur Wiederholung der dringenden Bitte verpflichtet, durch baare Geschenke und Darlehne, zu deren Annahme die Herren Bezirks-vorsteher bereit sind und die Instituten-Haupt-Kasse angewiesen ist, uns in den Stand zu setzen, die Gesuche nur einigermaßen zu befriedigen.

Auch müssen wir wiederholt und dringend Jedem, dessen Mittel es nur irgend gestatten, an das Herz legen, daß nächst der Aushilfe durch Darlehne nur die pünktliche Bezahlung der Gewerbetreibenden und das Verschaffen von Arbeit die Noth vermindern können. Möge daher jeder nach Kräften in der ihm möglichen Weise dazu beitragen, daß wir diese Zeit überstehen und Jedem, welcher arbeiten und sich redlich nähren will, und dies ist die große Mehrzahl der Nothleidenden, helfen.

Wir vertrauen aber auch denen, welche jetzt nicht berücksichtigt werden können, aber der Hülfe werth sind, daß sie sich der Hoffnung vertrösten, daß der bewehrte Wohlthätigkeitssinn unserer Einwohnerschaft auch ihnen bald helfen wird.

Breslau, den 8. Juli 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 24. März d. J., betreffend die Vergütigung der durch die bis 8. Februar d. J. stattgehabten Feuer verursachten Schäden, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten, daß die auf zwei Silbergroschen von jedem Hundert der Versicherungs-Summe festgesetzten Beiträge nunmehr für die einzelnen Associaten berechnet sind.

Wir fordern die Interessenten daher hierdurch auf, ihre Beiträge vom 12. Juli bis 12. August dieses Jahres Vormittags von 8 bis 12 Uhr an unsere Instituten-Haupt-Kasse einzuzahlen.

Breslau, den 7. Juli 1848.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Aufforderung zu einer Generalversammlung schlesischer Aerzte und Wundärzte.

Die unterzeichnete Kommission fordert die Aerzte und Wundärzte Schlesiens, der Grafschaft Glatz und der preußischen Oberlausitz auf, am Sonntag den 16. Juli, Nachmittags um 2 Uhr, zu einer Generalversammlung in Breslau im Saal des Königs von Ungarn, Bischofsstraße Nr. 13, zusammenzukommen, um sich über die Reform des Medizinalwesens und ein vereinigtes Erstreben derselben zu berathen.

Breslau, den 8. Juli 1848.

Die Kommission der medizinischen Sektion der Schlesischen Gesellschaft.

Borchart. Ebers. Göppert. Günsburg. Kraufs. Krocker jun. Nagel.

An den Verein der Freiwilligen von 1813—1815 in Breslau.

Berlin hat zwar viele Tausend seiner Einwohner unter den Waffen, welche jedoch den dort stattgefundenen schrecklichen Ereignissen gegenüber, sehr wenig — und in der Hauptsache eigentlich gar nichts geleistet haben, und darf man daher auch für die Zukunft in ähnlichen Fällen, nicht mehr von ihnen erwarten — wodurch wir aber in den Provinzen veranlaßt werden, dem aus Oberschlesien durch die Breslauer Zeitung Nr. 152 im Proteste gegen Berlin, ausgesprochenen Verlangen: „daß dem Militär wieder die Aufrechthaltung der Ordnung und die Bewahrung des Eigenthums, des Ruhmes und der Ehre unseres Vaterlandes, übertragen werde", um so mehr beizustimmen, als wir uns der Besorgniß nicht erwehren können, daß bei wiederholten, die Ruhe und Sicherheit gefährdenden Auftritten, die Berliner Bürgerwehr entweder die Büchse ins Korn wirft, oder gar öffentlich die Waffen streckt und solche den Ruhestörern überläßt. — Darum an Euch, Ihr alten Kriegskameraden, den Vorschlag: bei Eurem am 10. Juli 1848 in Breslau abzuhaltenden General-Appell in Erwägung zu ziehen, ob es nicht an der Zeit sein dürfte, mit Eurem beabsichtigten Zuruf an die Landesversammlung in Berlin, gleichzeitig die Organisation einer Veteranen-Legion nachzusuchen, welche neben der Aufrechthaltung der Ordnung in Berlin, namentlich den Schutz der Person unsers Königs, der Minister und der National-Versammlung, desgleichen der mit unserem Blute erworbenen Heiligthümer und des National-Eigenthums, zum Zweck hat; — damit wir durch die That zeigen können, daß wir noch immer wie sonst bereit sind, mit Gott für König und Vaterland unser Gut und Blut, ja unser Leben einzusetzen.

Ein alter Kriegs-Kamerad.

Programm des republikanischen Klubbs zu Breslau.

Der republikanische Klubb, früher „Volksklubb zur Stadt Freiburg" genannt, bekennt sich zu folgenden Grundsätzen: Der republikanische Klubb stellt sich den Zweck, unter seinen Mitgliedern die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der republikanischen Staatsverfassung für Deutschland zu kräftigen und in weitern Kreisen zu verbreiten, damit die Majorität der Nation sich desto eher in demselben Sinne entscheide. Er hat sich den Zweck gesetzt, im festen Bewußtsein, daß das Wesen der konstitutionellen Monarchie in der Bestechung und Sittenverderbniß besteht, während das Wesen der Republik in der Kräftigung aller edlen Leidenschaften, in der Pflege der Tugend liegt; im festen Bewußtsein, daß die konstitutionelle Monarchie der organisirte Kampf zwischen zwei entschieden unverträglichen Mächten ist, welcher den Volkswohlstand tief erschüttert und endlich vernichtet; im festen Bewußtsein, daß die durch dieselbe nothwendige Menge von Höflingen, Soldaten und Beamten unnütz das Kapital des Volkes aufzehren und der Arbeit entziehen. Der republikanische Klubb will die demokratische Republik, d. h. er proklamirt das Recht Aller auf Freiheit, Wohlstand und Bildung; er verlangt deßwegen die Aufhebung aller Vorrechte der Geburt und zufälliger Glücksgüter. Er wird sich also vorzüglich mit der sozialen Frage beschäftigen, jedoch ihre Lösung nicht in schön klingenden Redensarten und abstrakten Theorien setzen, welche nur dazu geeignet sind, das Volk ins Verderben zu führen, sondern sich die Ausführung praktischer Vorschläge, die die Quelle des Wohlstands für Alle eröffnen, angelegen sein lassen. Aus demselben Grunde wollen wir die Erziehung des Volkes zur wahren Menschlichkeit auf Kosten des Staates. Was das Heer-, Rechts-, Steuerwesen u. s. w. betrifft, so stimmen wir darin mit den meisten demokratischen Vereinen im Wesentlichen überein. Zum Schlusse erklären wir, daß wie wir jede Nation für berechtigt halten, sich selbständig auf Grund ihrer Nationalität zu entwickeln, wir auch für das deutsche Volk eine Gesammtverfassung verlangen, die einzig und allein als Bundes-Republik möglich ist. — Wir wollen die Verbrüderung aller Stände. Möge sie sich über das ganze Vaterland verbreiten, das Unkraut der Zwietracht, welches der gemeinsame Feind säet, ersticken und stark genug sein, die letzten Reste der Despotie zu vertilgen!

Der republikanische Klubb.

Antwort

auf den in der Breslauer Zeitung Nr. 150, erste Beilage, enthaltenen Artikel, betitelt: „Anfrage (verspätet)," welcher eine gänzliche Unwahrheit enthält, erachte ich zur Ehre der Wahrheit als Augenzeuge für nothwendig, das fragliche Sachverhältniß dem Publikum mitzutheilen.

Am 22. Juni war ich nebst meinem Freunde dem hiesigen Militär-Arzt P., und dem Herrn Lieutenant Hummel vom 10. Infanterie-Regiment, auf dem Bürgerberge bei Goldberg und plauderten gemüthlich; namentlich war mein Landsmann, der Militär-Arzt P., ein Pommer, sehr erfreut über den guten Geist und die treue Anhänglichkeit der Pommern an das königl. Haus und das Vaterland, und sprach sich rühmend

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 158 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 9. Juli 1848.

(Fortsetzung.)

und belobigend über seine Landsleute aus. In dies Lob über die Pommern stimmte auch ich und der Lieutenant Hummel ein, und zwar letzterer mit den Worten: „Ein Bataillon Pommern und 400 Kosaken möchten unter die Ruhestörer und Aufwiegler fahren, die würden sie schon zur Vernunft bringen." — Von Bürgerschaft und Bürgerwehr Breslau's, wie Referent sagt, ist gar nicht die Rede gewesen, und thäte daher Verfasser jenes Artikels wohl, zunächst wahrheitsliebend zu sein. Sollte aber ein hiesiger Spion und vielleicht Agent jener anarchischen Partei, welche mit Freuden jede Gelegenheit ergreift, um Verdacht und Haß zwischen Civil und Militär zu erregen, dem Referenten diese Unwahrheit mitgetheilt haben, so möge sich erwähnter Spion hüten, fernerhin Menschen, welche sich harmlos unterhalten, zu behorchen, und Lügen über dieselben im Publikum auszustreuen; denn die Pommern, welche sehr ehrlich, treu und wahrheitsliebend sind, könnten ihm sonst sehr leicht aufs Dach steigen und den Posten eines Spions verleiden. — Zur eidlichen Erhärtung des von mir mitgetheilten, vorstehenden Faktums bin ich und mein Freund P. sehr gern erbötig.

Goldberg, den 2. Juli 1848.

Das Unions-Comité

versammelt sich heute 3 Uhr im Saale des Tempelgartens.

Von Stolpe nach Danzig.

Nachdem ich mir am 25. Juni in dem freundlichen Altwasser bei Herrn rc. Winkler — dessen Etablissement bestens zu empfehlen ist — das Mittagsmahl trefflich hatte schmecken lassen, segelte ich — per pedes, versteht sich — wohlbedacht nicht über, sondern um die Wilhelmshöhe, weil oben im Gebüsch oft Rübezahls verführerische Geister spuken sollen, nach Salzbrunn hinüber, wo mich sogleich ein neuer Genuß romantisch-martialischer Art überraschte! — Eine grün- (Sommer-) berockte Schaar Breslauer Bürgerwehr- (resp. Freikorps-) Männer, von deren Hüten, à la Freischütz-Kaspar, die rothe Hahnenfeder (mitunter) gar drohend herabwinkte, hatte, extrazügelnd, von Freiburg herüberkommend mit klingendem Spiel hier ihren Einzug gehalten, und in der „goldenen Sonne" Posto gefaßt. — Hier nämlich — Gott lob, es waren wirklich keine Russen! — wurde, zwar unter kriegerischer Musik, aber mit sehr gemüthlich-deutsch-kameradschaftlichem Frohsinn gewürzt, das Mittagsmahl eingenommen, worauf — nachdem auch das Schlummerstündchen vorüber — aufgebrochen und, eine mächtig große deutsche Fahne an der Spitze wehend, unter rauschender Schlachtmusik und feurig schallenden Siegesliedern der Rückzug über (Kaffee-) Fürstenstein nach Freiburg*) angetreten wurde. Das war ein lustig-buntes Leben. So etwas war hier noch nicht dagewesen, daher gab's große Augen und offene Mäuler unter den Zuschauern — Esel und Ziegen nemlich wurden gleichzeitig über den Weg getrieben — und man verschlang mit wahrem Heißhunger den barbarisch-schönen Anblick dieser, zum Theil bis zu den Zähnen bewaffneten, meist wildbärtigen Krieger-Gestalten, die glücklicherweise — die Mehrzahl — von den Engeln des Friedens, den holden Frauen am Arm, begleitet waren. Dennoch war ein panischer Schrecken in manche hiesige Leute und namentlich unter die als Kurgäste hier anwesenden polnischen Juden gefahren, die man ihrer allerdings der deutschen Freiheit Gefahr drohenden, langen Bärte wegen, leicht für verkleidete Kosacken halten und so jeden Augenblick eine Kriegserklärung erwarten konnte! — Eine alte Frau, die neben mir stand, fragte mich ganz treuherzig-naiv: „ob das wirklich die „Breslauer Kroaten" seien?" „Demokraten, zu deutsch: Volksbeglücker" sind's, belehrte ich die arme Unwissende. (Ob ich Recht hatte?) Ed. R.

*) Ein auf der Herfahrt den resp. Freiburgern feierlichst zugedachter waffenbrüderlicher Besuch mußte leider unterbleiben; da der Herr Bürgermeister und viele ehrsame Bürger Freiburgs (sehr sonderbar!) bereits am frühen Morgen schon ebenfalls einen Ausflug gemacht hatten.

Für die **deutsche Flotte** sind in Folge des Aufrufs des konstitutionellen Central-Vereins bei mir bis heute eingekommen: von der Frau Regierungsräthin M., geb. Pr., 10 Thlr., Gymnas. Fritz Lessing 1 Thlr., Pfarrer Seyer 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., Gymnasiasten Adalbert Regenbrecht 5 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., Prof. Haase 1 Thlr., Wilda 2 Thlr., Röpell 1 Thlr., Hr. Löschburg 1 Thlr., Hr. Rösler 1 Thlr., von Unterzeichnetem 1 Friedrichsd'or.

Breslau, den 8. Juli 1848.

Dr. **Regenbrecht**, Schatzmeister des Vereins.

Für die durch Hagelwetter Verunglückten zu Raake sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: von Frau Dr. Meyerhäuser 1 Rtl. F. S. g. K. 5 Rtl. E. St. g. G. 5 Rtl. E. K. g. F. 2 Rtl. Fräul. A. S. 1 Rtl. Zwei Schwestern 2 Rtl. R. K. 2 Rtl. W. G. 3 Rtl. Dr. M. B. 3 Rtl. M. G. g. B. 1 Rtl. Fräul. E. u. A. Jänisch 1 Rtl. Baar Summa 26 Rtl. und von einer Unbekannten 1 Packet Kleidungsstücke, wofür im Namen der Verunglückten hiermit ergebenst gedankt wird.

Breslau, den 8. Juli 1848.

F. W. Grund, Ring Nr. 26.

Inserate für die den folgenden Tag erscheinende Zeitung müssen wir uns bis spätestens 12 Uhr erbitten. Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Nachricht.

Sonntag: Zwölfte Abonnements-Vorstellung. Gastvorstellung des Herrn Mähl, erstem Solotänzer vom kurfürstl. Hoftheater in Kassel. **„Gustav", oder: „Der Maskenball."** Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Auber.

(Einlaß $6\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.)

Da in Folge des zu großen Andranges zu der vorgestrigen Vorstellung „Der Maskenball" mehrere hundert Personen das Haus wieder verlassen mußten, ohne Plätze zu bekommen, so hielten wir es für unsere Pflicht, Alles aufzubieten, um Herrn Mähl zu noch einer Gastvorstellung zu bewegen. Es ist uns gelungen, Herr Mähl wird die heutige Vorstellung noch ein Mal durch sein Talent unterstützen.

Zu der heute stattfindenden Vorstellung „Der Maskenball" wird der Garderobier Herr Wolff eine Anzahl von Masken-Anzügen zu beliebiger Auswahl zu 15 Sgr. in einem Lokale neben dem Aufgange auf die Bühne zur Disposition des verehrten Publikums bereit halten.

Der Verwaltungs-Ausschuß des hiesigen Theaters.

Montag: Dreizehnte Abonnementsvorstellung. Zum zweiten Male: **„Die Mönche."** Lustspiel in 3 Akten von Tenelli.

H. 11. 7. 7. J. □ I.

Verlobungs-Anzeige.

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden:

Louise Frischmann,
August Rummler.

Reichenbach und Schweidnitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Stegmann, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich, Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 8. Juli 1848.

von Köckritz,
Rittmeister der Adjutantur.

Todes-Anzeige.

Nach fünfmonatlichen schweren Leiden starb sanft und schnell meine geliebte Tochter und Freundin Mathilde Lebius. Diese Anzeige widme ich tiefbetrübt, zugleich im Namen ihrer Geschwister und übrigen Angehörigen, unsern fernen Freunden, statt einer besonderen Meldung.

Rawicz, den 6. Juli 1848.

Amalie verw. Postdirektor Lebius.

Todes-Anzeige.

Den heute Abend 7 Uhr an der Ruhr erfolgten Tod unseres jüngsten Sohnes Willibald im Alter von 1 Jahr 3 Wochen zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an.

Kroischwitz, den 6. Juli 1848.

von Kölichen.
Pauline von Kölichen,
geb. vom Berge.

Lotte!!
gehste heute mit **„reichsverwesern?"**

Bekanntmachung.

Zur Vertretung unseres erkrankten Stadtbaurathes auf 3 Monate, so wie zur Anstellung als Bauinspektoren qualifizirte Techniker werden hierdurch ersucht, sich so bald als möglich bei uns zu melden.

Breslau, 8. Juli 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Philologische Section.

Dienstag den 11. Juli Nachmittag 6 Uhr. Verhältniss des philologischen Unterrichts zu den Zeitereignissen.

Ich wohne jetzt **am Rathhause** (Riemerzeile) **Nr. 10.**

Eduard Prins.

An **M. Herz.**

D. l. B. h. erhalten. — Für S. wäre also keine Aussicht? Vielleicht einen andern T.? — Die Gelegenheit war sicher, benütze sie von diesem Orte immer. — Wie steht es mit —nn—? Meine Stimmung magst Du nach Deiner eigenen beurtheilen. Beschleunige daher das Ende der Geschichte. — Liebend gedenke ich Dein! Dein Sch......l.

Die Bewerbung um hiesiges Pastorat ist geschlossen.

Rogau-Rosenau, den 7. Juli 1848.

v. Wentzky, qua Patron.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Herrn Lieutenant von Löwen,
2. " Tischlergesellen Hegler,
3. " Korbmacher Götz,
5. " Eduard von Sington,
5. " Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Münster,
6. " Baron Stücker,
7. " Disponent Franke.
8. " Hiller,
9. " Schuhmacher Krantz,
10. " Dortichy rc.
11. " Louis Roth.
12. " Rudolph Schank,
13. " Förster Müller in Schottwitz,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. Juli 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Bei der am 30. Juni erfolgten Niederlegung meines Geschäftes, statte ich hiermit den hohen Behörden, so wie allen hochverehrten Gönnern und Freunden, welche mich in meinem vierzigjährigen Nahrungsbetriebe wohlwollend mit ihrem Vertrauen beehrt haben, meinen ergebensten und herzlichsten Dank ab, mit der Bitte, mir dasselbe auch für den Abend meines Lebens gütigst zu bewahren.

Breslau, den 8. Juli 1848.

F. W. Pfeiffer,
Schmiede-Meister.

Ich beabsichtige so bald als möglich meine **Apotheke** zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden. Unterhändler werden verbeten.

Neutomysl im Regierungs-Bezirk Posen, am 6. Juli 1848. **Weiß.**

Bekanntmachung.

Die Herren Aktionaire des **Spremberg-Görlitzer Chausseebaues** werden hierdurch aufgefordert, auf die von Ihnen gezeichneten Aktienbeträge eine fernerweite Einzahlung von zehn pro Cent unter Abrechnung von 4 % Zinsen von den bereits eingezahlten 20 % für $2\frac{1}{2}$ Monat bis zum 1. August d. J. zur Vermeidung der in § 28 der Vereins-Statuten bestimmten Nachtheile an das Land-Steueramt in Görlitz zu leisten.

Görlitz, am 26. Juni 1848.

Das Comité d. Spremberg-Görlitzer Chausseebau-Gesellschaft.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormittagsstunden vom 1sten bis 15. Juli in unserem Comtoir, Blücherplatz Nr. 17, eingelöst.

Zu den bei Präsentation mehrerer Coupons erforderlichen Verzeichnissen werden Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Ruffer und Comp.

Die unterzeichnete Direktion ladet hiermit die Herren Actionaire der **Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia** zu einer außerordentlichen General-Versammlung ein, welche **Mittwoch den 19. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im oberen Saale des Börsenlokales zu Berlin stattfinden wird. Eine übersichtliche Darstellung der dabei vorkommenden Gegenstände der Berathung ist im Bureau der hiesigen wie der Königsberger Direktion und bei sämmtlichen Haupt-Agenten niedergelegt.

Abwesende Actionaire können sich nach dem Statut durch andere mit Vollmacht versehene Actionaire vertreten lassen, doch darf keiner der Erscheinenden mehr als 30 Stimmen, die eigene ungerechnet, in seiner Person vereinigen.

Berlin und Königsberg, den 23. Mai 1848.

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

Anzeige. Den geehrten **Zahnpatienten** die ergebene Anzeige, daß ich von meiner Badereise zurückgekehrt und wiederum täglich früh von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr in meiner Wohnung, Ring Nr. 13, zu sprechen bin.

Breslau, den 4. Juli 1848. **R. Linderer,** prakt. Zahnarzt.

Handlungs-Verkauf.

Ein in **der Stadt Oels**, am großen Markt, seit 20 Jahren bestehendes

Spezerei-, Material- und Weingeschäft

ist unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Auch ist der Besitzer bereit, dasselbe **ohne Waarenlager pachtweise** zu übergeben, da Familien-Verhältnisse seinen plötzlichen Domicil-Wechsel nothwendig machen. Näheres darüber in der Handlung **Klausa und Hoferdt,** Breslau, Ring Nr. 43.

Büchsen mit Hirschfänger.

Eben ist eine bedeutende Sendung feiner Scheiben-Büchsen, **Suhler Fabrik,** bei uns angekommen. Die Preise sind 19 bis 22 Rtl. incl. aufgepaßtem Hirschfänger. Alle sind angeschossen und wird für guten Schuß garantirt.

Lersch und Richter,
Gewehr-Fabrik, Gewehr-, Jagdrequisiten- und Munitionen-Handlung,
Ohlauerstraße Nr. 1 zur Kornecke.

☞ Antiquar **Sington,** Schuhbrücke 27, offerirt: Schillers sämmtl. Werke. 12 B. $3\frac{2}{3}$ Rtl. Shakspeares Werke. 12 Frzb. m. Sthlst. $2\frac{1}{3}$ Rtl. Pape, griech.-deutsch u. d. gr. Wörterb. 4 Frzb. 1847. L. 11 Rtl. f. $8\frac{1}{2}$ Rtl. Dasselbe v. Passow 2 Rtl. Duncani nov. lexicon graec. edd. Dammi et Rost. 1831. 4. L. 12 Rtl. f. $6\frac{5}{6}$ Rtl. Georges lat.-deutsch u. d.-lat. Wörterb. 4 Frzb. 1845. L. $7\frac{1}{2}$ Rtl. f. $4\frac{5}{6}$ Rtl. Dasselbe 1831—43. 4 Frzb. $3\frac{5}{6}$ Rtl. Dass. v. Scheller. 3 Frzb. 1822. L. 5 Rtl. f. $2\frac{1}{3}$ Rtl. Fischer u. Streit, histor. und geogr. Atlas v. Europa. 3 Frzb. u. Atlas. L. 8 Rtl. f. 3 Rtl. Blank, Natur u. Geschichte der Erde u. ihr. Bewohner. 3 Bde. 1841. L. 4 Rtl. f. $2\frac{5}{6}$ Rtl. Dasselbe 1834. $1\frac{5}{6}$ Rtl. Vollr. Hoffmann, d. Erde u. ihre Bewohner. 1838. m. K. u. Ch. L. 3 Rtl. f. $1\frac{2}{3}$ Rtl. Nees v. Esenbeck, Botanik. 2 Frz. L. 6 Rtl. f. $3\frac{2}{3}$ Rtl. Reinhold, Gesch. d. Philosophie. 2 Ldrb. 1845. L. $5\frac{1}{4}$ Rtl. f. $3\frac{1}{4}$ Rtl. Reißzeuge, sauber gearb., in allen Größen, zu billigen Preisen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der heut in Gemäßheit der Bestimmungen der §§ 11 und 13 des unterm 11. August 1843 allerhöchst bestätigten Nachtrags zum Statut unserer Gesellschaft stattgefundenen 2ten Ausloosung von 124 Stücken der an Privat-Interessenten überlassenen 20,570 Stamm-Actien Littr. B. sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 73. 74. 75. 76. 262. 656. 763. 834. 1160. 1194. 1367. 1656. 1733. 1832. 1910. 1946. 3031. 3369. 3544. 3576. 3844. 3976. 4172. 4592. 4622. 4784. 5185. 5390. 5408. 5570. 5896. 5936. 6205. 6562. 6600. 6804. 6940. 7480. 7640. 7879. 7911. 8091. 8117. 8143. 8240. 8601. 9075. 9168. 9281. 9426. 9804. 9809. 9827. 10,026. 10,138. 10,189. 10,246. 10,366. 10,725. 10,863. 10,897. 10,968. 11,225. 11,596. 11,627. 11,888. 12,575. 12,629. 12,633. 12,636. 12,800. 13,051. 13,293. 13,457. 13,519. 13,836. 13,938. 13,957. 13,992. 14,293. 14,353. 14,403. 14,423. 14,561. 14,825. 14,872. 14,970. 15,021. 15,296. 15,374. 15,457. 15,732. 15,890. 16,228. 16,357. 16,617. 16,724. 16,731. 16,746. 17,211. 17,261. 17,317. 17,398. 17,718. 17,869. 18,114. 18,241. 18,264. 18,274. 18,348. 18,697. 18,714. 18,849. 19,036. 19,068. 19,103. 19,254. 19,399. 19,630. 19,655. 19,682. 19,961. 20,283. 20,359.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß die Auszahlung der Kapitals-Beträge zum Nennwerthe der gezogenen Actien vom 15. December d. J. ab, gegen Aushändigung der Actien, nebst den für die Zeit vom 1. Januar 1849 ab uns gegebenen Zins-Coupons und Dividendenscheinen bei der königl. Regierungs-Hauptkasse in Breslau erfolgt.

Der Betrag fehlender Zins-Coupons und Dividendenscheine wird vom Kapitals-Betrage in Abzug gebracht.

Wenn der Inhaber einer ausgelooseten Actie dieselbe nebst den beizubringenden Zins-Coupons und Dividendenscheinen nicht vom 15. December d. J. ab, innerhalb fünf Jahren abliefert, oder für den Fall des Verlustes deren gerichtliche Mortificirung nicht innerhalb dieses fünfjährigen Zeitraums nachweiset, so wird von uns, dem § 15 des bezüglichen Statuten-Nachtrags entsprechend, das öffentliche Aufgebot der Actie nebst Coupons und Dividendenscheinen bei dem hiesigen königl. Stadtgericht nachgesucht, die Kosten des Verfahrens aus dem Kapitalsbetrage der Actie entnommen, und der Ueberrest nach erfolgter Präclusion an die Pensions- und Unterstützungs-Kasse der Gesellschafts-Beamten ausgezahlt werden. Breslau, den 1. Juli 1848.

Der Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

In Folge des Beschlusses der General-Versammlung vom 30. Mai d. J. laden wir hierdurch die Aktionäre der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft zu einer außerordentlichen **General-Versammlung** ein, die **am 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr im hiesigen Bahnhofs-Lokale der Gesellschaft** stattfinden wird, Gegenstände der Berathung sind:

1) die Abänderung der Statuten:
2) die Feuerversicherungs-Angelegenheiten der Gesellschaft,
3) die Bewilligung einer extraordinären Entschädigung in einer Grunderwerbssache und
4) die beantragte Erstattung von Konventionalstrafen, die durch verspätete Einzahlungen verwirkt sind.

Die Vorschläge zur Abänderung der Statuten, welche die in der letzten General-Versammlung ernannte Kommission bevorworten zu müssen glaubt, werden den Aktionären, die sich zur General-Versammlung melden, in den letzten Tagen vor dem anberaumten Termine gedruckt mitgetheilt werden.

An der General-Versammlung Theil zu nehmen, sind nur diejenigen Aktionäre befugt, welche spätestens acht Tage vor der Versammlung ihre Aktien bei der Hauptkasse der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe oder sonst auf eine von der unterzeichneten Direktion als genügend anzuerkennende Weise niederlegen, und dadurch die Zahl der Stimmen, zu denen sie berechtigt sind, nachweisen. Hierüber empfangen dieselben eine Bescheinigung, welche zugleich als Einlaßkarte in die Versammlung dient und gegen deren Rückgabe die deponirten Aktien in den nächsten Tagen nach der General-Versammlung wieder in Empfang zu nehmen sind. Es steht jedoch den Aktionären auch frei, ihre Aktien spätestens am 19. d. M., als dem 8ten Tage vor der General-Versammlung sowohl bei dem hierzu kommittirten Hauptrendanten Riese in der Hauptkasse auf dem hiesigen Bahnhofe, als auch in Breslau bei dem Billet-Einnehmer Reinecke auf dem dortigen Bahnhofe der Gesellschaft nur anzumelden und vorzuzeigen, die Aktien aber in ihrem Besitz zu behalten. Dieselben empfangen in diesem Falle über die geschehene Anmeldung eine Bescheinigung, die gleichfalls als Einlaßkarte in die Versammlung dient. Sie sind aber verpflichtet, außer dieser Bescheinigung **auch die Aktien selbst beim Eintritt in die General-Versammlung dem Hauptrendanten Riese vorzuzeigen,** welcher dieselben mit den Nummern des bei der Anmeldung aufzunehmenden Verzeichnisses zu vergleichen hat.

Die Inhaber von Prioritäts-Aktien (nicht Prioritäts-Obligationen) der Gesellschaft sind unter Einhaltung vorstehender Bedingungen ebenfalls berechtigt, der General-Versammlung beizuwohnen, ohne jedoch stimmfähig zu sein.

Berlin, den 7. Juli 1848.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nach Vorschrift des, die Emission von 52,500 Stück Prioritäts-Obligationen über zusammen 3,500,000 Rtl. betreffenden zweiten Nachtrages zum Gesellschafts-Statut (Gesetz-Sammlung pro 1846 Seite 238) soll die Ausloosung der pro 1848 zu amortisirenden

87 Stück Prioritäts-Obligationen Serie I. à 100 Rtl.
und 176 Stück dergl. Serie II. à 50 Rtl.

im Gesammtbetrage von 17,500 Rtl. im Monat Juli stattfinden. Wir haben daher den Ausloosungstermin auf

den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr,

im Hauptverwaltungsgebäude auf dem hiesigen Bahnhofe der Gesellschaft festgesetzt und stellen den Inhabern von Prioritäts-Obligationen der gedachten Serie anheim, demselben beliebig beizuwohnen.

Berlin, den 3. Juli 1848.

Die Direktion
der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn.

Das Protokoll der am 29. Juni d. J. abgehaltenen General-Versammlung kann von den Herren Aktionären der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft von heute an im Haupt-Bureau (Bahnhof Dresden) in Empfang genommen werden.

Mit diesem wird zugleich die Bekanntmachung verbunden, daß in die außerordentliche Deputation, deren Wahl von der General-Versammlung behufs der Revision der Statuten beschlossen wurde, die Herren:

Advokat Marschall **v. Bieberstein** in Dresden,
Bürgermeister **Friedrich** (Ausschußmitglied der Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges.) in Löbau,
Steuer-Prokurator **Fleck** in Dresden,
Sparkassen-Direktor **Heydemann** in Bautzen,
Advokat **Lehmann** in Bautzen,
 " **Höckner** in Bautzen,
Landes-Aeltester **v. Thielau** (Vorsitzender des Ausschusses der Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges.) in Bautzen,
Franz Netcke (Direktor der Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges.) in Dresden,
Freiherr **v. Gablenz** (Direktor der Sächs.-Schles. Eisenb.-Ges.) in Dresden

gewählt worden sind. Dresden, am 4. Juli 1848.

Das Direktorium
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn-Gesellschaft.

In der am 29. Juni d. J. abgehaltenen 6ten General-Versammlung der Aktionäre der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind an die Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Ausschußmitglieder:

Herr Sparkassen-Direktor **Heydemann** aus Bautzen,
 " Stadtrath **Gätzschmann** aus Zittau und
 " " **Zwiefel** aus Bautzen,
Herr Sparkassen-Direktor **Heydemann** aus Bautzen aufs Neue, und
 " Steuer-Prokurator **Fleck** aus Dresden;

durch den Ausschuß selbst aber:

Herr Stadtrath **Gätzschmann** aus Zittau wiederum erwählt worden. —

Den Ausschuß bilden demzufolge:

Herr Landes-Aeltester **v. Thielau** auf Klein-Radmeritz,
 " Sparkassen-Direktor **Heydemann** in Bautzen,
 " Bürgermeister **Starke** desgl.
 " Hauptm. u. Rentbeamter **v. Reuter** desgl.
 " Kaufmann **Frommelt** desgl.
 " Advokat **Lehmann** desgl.
 " Doktor **v. Meyer** auf Lieska,
 " Rittergutsbesitzer **Schmalz** auf Glossen,
 " Stadtrath **Gätzschmann** in Zittau,
 " Bürgermeister **Friedrich** in Löbau,
 " Fabrikant **Herrmann** in Bischofswerda,
 " Rittergutsbesitzer **Schütz** auf Schweta,
 " Bank-Direktor **Poppe** in Leipzig,
 " Kaufmann **Echtermeyer** in Dresden,
 " Elbschifffahrts-Prokureur **Nitzschner** in Dresden,
 " Münzmeister **Fischer** desgl.
 " Steuer-Prokurator **Fleck** desgl.

Zu gleicher Zeit wird zur Kenntniß der Herren Aktionäre gebracht, daß der zu Ende Juni gesetzmäßig ausgetretene Direktor

Herr **Franz Netcke**

auf die Zeit vom 1. Juli 1848 bis Ende Juni 1850 wiederum in derselben Eigenschaft gewählt worden ist. Dresden, den 4. Juli 1848.

Der Ausschuß
der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.
von Thielau, Vorsitzender.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 7 U. — M.	Nchm. 2 U. — M.	Myslowitz	Nchm. 1 U. 54 M.	Ab. 8 U. 45 M.
Myslowitz	Mgs. 8 U. 30 M.	Nchm. 2 U. 30 M.	Breslau	Nchm. 3 U. 30 M.	Ab. 9 U. 15 M.
Breslau		Nchm. 5 U. 30 M.	Oppeln		Ab. 8 U. 7 M.
Oppeln	Mgs. 6 U.		Breslau	Mgs. 8 U. 45 M.	

Güter-Züge.

Abfahrt von			Ankunft in		
Breslau	Mgs. 5 U. 40 M.	Mttg. 12 U. 15 M.	Myslowitz	Nchm. 4 U. — M.	Abs. 10 U. — M.
Myslowitz	Mgs. 6 U. — M.	Mttg. 1 U. —	Breslau	Nchm. 4 U. 51 M.	Abs. 11 U. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin		Ankunft in Breslau	
Morg. 7 U. — M.	Abends 11 U. 30 M.	Abends 8 U. 6 M.	Vorm. 11 U. 45 M.
Abfahrt von Breslau		**Ankunft in Berlin**	
Morg. 7 U. 15 M.	Nachm. 5 U. 15 M.	Abends 7 U. 33 M.	Morg. 5 U.

Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Abds. 6 Uhr 30 Min. Ankunft in Breslau Ab. 7 U. 18 Min.
Abfahrt von Breslau Morg. 9 Uhr 45 Min. Ankunft in Berlin Nachm. 3 U. 22 Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von Breslau	Morgens 6 U.	— Nachm. 1 Uhr	— Abends 5 Uhr 30 Min.
" Schweidnitz	" 6 " 15 M.	— " 1 " 15 Min.	— " 7 " 40 "
" Freiburg	" 6 " 18 "	— " 1 " 18 "	— " 7 " 45 "

" Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg außerdem Abends 6 Uhr 40 Minuten.

Warnung.

Es erscheinen seit einiger Zeit Extrablätter, welche die Firma einer vielgelesenen Zeitung in einer Art und Weise mißbrauchen, daß der seinen Geschäften nachgehende Mann in der Eile, wenn ihm ein solcher Wisch zum Verkauf angeboten wird, in der Meinung, es sei ein Extrablatt der Zeitung, deren Name mit großen Buchstaben darauf gedruckt ist, die auf Geldprellerei abgesehene Täuschung nicht sofort merkt. Wenn wir auch nicht mit der Zeitung, die das zunächst betrifft, und die eigentlich ganz besonders solchen Unfug der gebührenden Bestrafung überweisen sollte, rechten können, daß sie dergleichen Proben „freier Presse" ignorirt, so halte ich es doch für Pflicht, meine Mitbürger vor solcher Beutelschneiderei zu warnen, um so mehr, als in solchen Schandblättern, wie nachstehend bewiesen wird, persönliche Verhältnisse verleumdet und beschmutzt werden. — In dem am 6ten d. erschienenen, der Schlesischen Zeitung untergeschobenenen Extrablatte wird unter der Ueberschrift, wie der Rittergutsbesitzer G. S. auf G. für anderer Leute Geld Häuser baut, und die Lieferanten und Andern bezahlt, gesagt:

„daß H. Zettlitz den Gesellen das Rüstholz abgekauft, „die Kalkpfannen zerschlagen, und solche durch meine „Gesellen habe verarbeiten lassen.

Dem muß ich auf das bestimmteste widersprechen, indem ich sämmtliche Zimmermaterialien, welche zu diesem Baue erforderlich waren, selbst geliefert, und niemals von H. Zettlitz angegangen worden bin, altes Material zu verarbeiten.

Wie Herr G. S. seinen Verbindlichkeiten gegen H. Zettlitz und seinen Compagnon nachgekommen, ist nie meine Sache gewesen, indem ich meine Arbeiten bei diesem Baue nur allein im Auftrage und für Rechnung des H. Zettlitz ausgeführt habe.

Borsig, Raths-Zimmer-Meister.

Lichtbilder-Porträts

werden Ohlauerstraße Nr. 9 im Held'schen Hause angefertigt, und zwar:

ein einzelnes Porträt zu	1½ bis 3 Rtl.	
2 oder 3 Porträts auf einer Platte von	2 bis 3 Rtl.	
4 bis 10 desgl. desgl.	2½ bis 5 Rtl.	

Die Sitzungen dauern nicht länger als 5 bis 20 Sekunden und finden ohne Ausnahme bei jeder Witterung statt.

Das Atelier bleibt nur noch kurze Zeit geöffnet.

Bei jeder Witterung. **Lichtbild-Portraits** **Aufnahme im Zimmer.**

von **Julius Rosenthal**, Graveur und Daguerreotypist, Ring Nr. 42, Schmiedebrücke-Ecke.

Edictal-Ladung.

Von den unterzeichneten Domstiftsgerichten ist I. zur Ausmittelung des Lebens oder des Todes der nachgenannten Personen:

1) Johann George Besels, Leinwebers zu Nieder-Cunnersdorf, welcher seit 48 Jahren abwesend ist und sich in k. k. österreichischen Diensten befunden haben soll,
2) des seit 49 Jahren abwesenden Johann Gottlieb Mann, Webers zu Cunewalde,
3) Jacob Franzks, Schuhm.-Geselle aus hiesiger Mönchskirche, welcher sich vor 32 Jahren auf die Wanderschaft begeben haben soll,
4) Johann Kapplers aus Salzenforst, hinterbliebener Sohn des dasigen Einwohner Christoph Kappler,
5) Johann Anton und Johann Joseph Gebrüder Lumpe, Strumpfwirkergesellen aus Callenberg, von denen der erstere sich vor 21 Jahren, der letztere aber vor 19 Jahren auf die Wanderschaft begeben,
6) Johann Gottlob Richters, Leinwebers zu Callenberg, welcher seit 22 Jahren abwesend ist, und
7) Johann Traugott Böhmers und dessen Ehefrau Johanna Christiane geb. Semig, Häuslers zu Nieder-Cunnersdorf, welche seit dem Jahre 1832 abwesend sind;

ferner II. zur Befestigung der mit den bekannten Gläubigern:

1) Johann Gottfried Luschkas, gewesenen Häuslers und Pachtmüllers zu Nieder-Cunnersdorf, und
2) Rahele Christiane Mehlhose, gewesene Einwohnerin und Handelsfrau zu Ober-Cunnersdorf

abgeschlossenen Vergleiche und zu Ermittelung der etwa vorhandenen unbekannten Gläubiger derselben, die Eröffnung des Edictalverfahrens beschlossen worden.

Es werden daher die unter I. genannten Abwesenden, oder dafern sie bereits verstorben sind, deren Erben, so wie alle diejenigen, welche als Erben, Gläubiger, Cessionare oder aus einem andern giltigen Rechtsgrunde Ansprüche an deren Vermögen zu haben glauben, ingleichen die unbekannten Gläubiger der unter II. Genannten geladen,

den 16. Oktober 1848,

welcher zum Anmeldungs- und resp. Liquidations-Termine anberaumt worden ist, an Kanzleistelle allhier in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte unter der Verwarnung, daß außerdem, so viel die Anwesenden anlangt, diese für todt erklärt und ihr Vermögen den sich angemeldeten und legitimirten Erben oder sonstigen Berechtigten verabfolgt, die übrigen Interessenten aber für ausgeschlossen ihrer sämmtlichen Ansprüche so wie der ihnen etwa zustehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden erachtet werden, zu erscheinen, sowohl für ihre Person, als zur Sache sich zu legitimiren, ihre Ansprüche anzumelden und zu bescheinigen, sodann mit dem bestallten Contradictor binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren,

den 4. Dezember 1848

des Aktenschlusses, und

den 30. Dezember 1848

der Eröffnung eines sowohl die Außengebliebenen ausschließenden, als zugleich in der Hauptsache erkennenden Bescheides, welcher Mittags 12 Uhr in Ansehung der Außenbleibenden für bekannt gemacht erachtet werden soll, gewärtig zu sein.

Auswärtige haben zur Annahme künftig zu erlassender Ladungen Bevollmächtigte am Orte des Gerichts oder in dessen Nähe zu bestellen.

Budissin, am 5. Mai 1848.

Die Domstiftsgerichte.
Bär, Synd. Heink, Akt.

Aufgefundener Leichnam.

Am 24sten d. Mts. ist in der Oder bei Dyhernfurth ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden worden, dessen Gesichtszüge wegen der schon zu weit vorgeschrittenen Fäulniß nicht mehr zu erkennen gewesen sind. — Der Leichnam, welcher der eines Mannes von etwa 50 bis 55 Jahren sein mochte, war etwa 5 Fuß 3 Zoll groß und von mäßiger Beleibtheit. Der Kopf war ziemlich dicht mit einigen Zoll langen, durchweg grauen Haaren bedeckt, wogegen von einem Barte nichts zu bemerken war. Im Unterkiefer fehlten die Zähne gänzlich, im oberen theilweise. Die Kleidung des Denati bestand aus einem Paar geflickten grauen Tuchhosen, mit ganz zerrissenem Leinwandfutter und einigen Bleiknöpfen, aus einem Paar zerrissenen, bereits stark geflickt gewesenen kalbledernen Halbstiefeln, einer bunten mit verschiedenartigen Flecken geflickten Zeugjacke, einer schwarztuchenen Weste mit schwarzen Glasknöpfen, in deren Tasche sich ein leinenes Tüchel und eine Angelschnur vorfand, und einem grobleinenen Hemde, dessen Schlitz sich auf dem Rücken befand. — Alle diejenigen, welche über die Person und Todesart des Denati Auskunft zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, diese ungesäumt dem unterzeichneten Gerichtsamte zugehen zu lassen.

Dyhernfurth, den 26. Juni 1848.

Das General-Lieutenant v. Strantzsche Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth.

Zur Erwiderung.

In der Zeitung vom 27. Juni (Nr. 147 2. Beilage) hat es einem Hr. Kreis-Thierarzt beliebt, sich öffentlich über den unterschriebenen zu beschweren. Im Glatzer Volksblatt v. 1. Juli d. J. ist dem betreffenden Herrn nun zwar schon auf einen ähnlichen Artikel, wie ich hoffe, in genügender Weise geantwortet und demselben erklärt worden, daß auf fernere Geschreibsel seiner Autorschaft keine Erwiderung mehr erfolgen werde. Da derselbe aber den betreffenden Fall eines kranken Pferdes, über den der Hr. Kreis-Thierarzt zu seiner Ehre lieber schweigen sollte, sogar in die Zeitung gebracht hat, so kann ich doch nicht umhin, demselben in eben dieser Zeitung auch noch einige Worte öffentlich zu sagen. Erinnern Sie sich denn Hr. Kreis-Thierarzt Ihres gegebenen Wortes vor dem Tode des betreffenden kranken Pferdes, und Ihrer Aeußerung bei der Obduktion des verblichenen, denn beide stehen im größt-möglichsten Widerspruche; erinnern Sie sich ferner Ihrer Verordnungen, die, soweit sie mir bekannt wurden, der Uebereinstimmung wahrscheinlich nicht entsprachen, und wenn Sie dann noch mit aufgeblasenen Backen und aufgeblähter Selbstgefälligkeit in die Provinz schreien konnten, so setzten Sie sich selbst und dieser Angelegenheit eine Krone auf, deren Schimmer nur die täuschen kann, welche den vorliegenden Fall und Ihre werthe thierärztliche Persönlichkeit nicht näher kennen. Wenn Sie aber die Schutzlosigkeit der thierärzlichen Praxis anklagen, so werden sie doch wohl die Güte haben, mich dabei unbetheiligt zu lassen, denn ich unterzog mich nur der Behandlung des gedachten Pferdes, weil es von dem Hrn. Besitzer desselben ausdrücklich gewünscht wurde. Wenn Sie aber von Insolenz sprechen, die Sie mir dabei zur Last zu legen die Güte haben, so eröffne ich Ihnen hierauf ohne Hehl, daß wohl nicht leicht Jemand in einem größern Umfange unserer Gegend in größerem Rufe der dünkelhaftesten Insolenz stehen dürfte, als eben Sie Hr. Kreis-Thierarzt. Dieses zu Ihrer Satisfaktion

von dem praktischen Arzte
Dr. Sauermann.

Niedersteine bei Glatz, 6. Juli 1848.

Bekanntmachung.

Se. Durchlaucht Fürst Max Sulkowsky hat dem Gefertigten mittelst General-Vollmacht, d. d. Slupna den 21. Mai d. J., die Direktion seiner sämmtlichen, sowohl schlesischen als russisch-polnischen Güter übertragen. Dies zur geneigten Kenntniß mit der Bitte, sich fortan in allen das Dominium Slupna sammt Nebengütern betreffenden Geschäftsbeziehungen ohne Ausnahme unmittelbar an den gefertigten Güter-Direktor wenden zu wollen.

Slupna, den 9. Juni 1848.

A. Kiehaupt,
General-Bevollmächtigter Sr. Durchlaucht des Fürsten Hrn. Max Sulkowski.

Wichtige Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum sowie Fabrikbesitzern und Unternehmern empfehle ich mich hiermit im Anfertigen von

Bleipressen

zum Fabriziren der

Blei und Zinnröhren

in allen Dimensionen. Eine nach dieser Konstruktion gearbeitete Presse liefert Röhren von $1/4$ bis 6 Zoll Weite. Es werden vermittelst dieser Maschine mit einem Kostenaufwand für Brennstoffe von 4 Gulden, von nur 2 Menschen und einer Pferdekraft (Dampfkraft) per Tag circa 1300 Pfd. Gaßröhren (Röhren von $1/4$ bis 1 Zoll Weite), oder 2500 bis 3000 Pfd. Pumpenröhren (Röhren von 1 bis $2\frac{1}{2}$ Zoll Weite) oder 3000 Pfd. Pumpenstiefel (Röhren von 4 bis 6 Zoll Weite) angefertigt. Sämmtliche Röhren werden in- und auswendig verzinnt. Die Kraft wird mit einer Schraubenspindel oder mit hydraulischer Presse erzeugt und von einer Dampfmaschine Manege oder Wasserkraft in Betrieb gesetzt. Ich verspreche bei Bestellung nicht nur einen soliden und kräftigen Bau der Maschine, sondern übernehme auch jede Garantie, und theile die Fabrikation in ihrem ganzen Umfange mit, so daß auch in keiner Hinsicht ein Risico für den Besteller vorhanden ist.

Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in Heddernheim bei Frankfurt a. M. bei

J. Baab, Maschinenbauer.

NB. Proben von Röhren, welche diese Maschine liefert, werden auf Verlangen eingesendet.

---

20 Rtl. Belohnung

erhält der ehrliche Finder von 2 preuß. Banknoten à 50 Rtl. und 4 Stück Kassenscheinen à 5 Rtl., welche Sonnabend den ersten d. M., Nachmittags, entweder in der Konditorei des Herrn Orlandi (Albrechtsstraße) oder auf dem Freiburger Bahnhofe verloren wurden, bei Rückgewähr derselben in der Tabakhandlung der Herren Brunzlow und Sohn, Ohlauerstraße im Heldschen Hause.

Anstellungs-Gesuch.

Ein junger Mann, geübt im Schreib- und Rechnungsfache, wünscht eine baldige Anstellung als Buchhalter, Rechnungsführer oder beim Justizfache. Näheres Lange-Holzgasse Nr. 2, 3 Stiegen.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau u Oppeln** durch **Graß, Barth u. Comp.**, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Neuer Nekrolog der Deutschen 24r Jahrg.

Enthaltend die Lebensbeschreibungen u. Notizen von 1860 im J. 1846 verstorbenen denkwürdigern Deutschen. 2 Thle. 74 Bogen stark. Mit 1 Porträt. Weimar, Voigt. Geh. 4 Rtl.

Endlich haben sich auch in Deutschland Nationalität und Einheit geltend gemacht, für welche, wie dieses schon im Jahre 1832 die Zueignung des Nekrologs an die tapfersten Kämpfer dafür, Welcker und Jordan, beweißt — der Nekrolog seit 24 Jahren mit großen Opfern unermüdet gearbeitet hat. Jetzt wird nun der Deutsche seine Nation, also auch seine großen und verdienstvollen Todten wieder ehren und endlich die Anerkennung und den Anklang finden, der ihm nach der, Gott Lob, nun überstandenen 33jährigen Grabesnacht, in der wir aufgehört hatten Ein Volk zu sein, nicht geworden ist und nicht werden konnte. Hier findet der Deutsche Kunde von seinen kürzlich abgeschiedenen Edeln, die der Schmuck der Nation waren, aber auch, schon der Vollständigkeit und der Geschichte halber, solche, welche dem Vaterlande verderblich waren. Auch ein Haugwitz, Mack, Eichhorn und Metternich dürfen nicht übergangen werden, damit man an ihren Beispielen und Thaten in fernster Zukunft noch lernen und erkennen kann, welche Grundsätze, Klippen und Irrthümer zu vermeiden sind, wenn man nicht sich selbst und das Vaterland in Unglück und Schmach stürzen will.

☞ **Um die Anschaffung kompleter Exemplare des Nekrologs zu erleichtern, sollen die ersten 20 Jahrgänge (40 Bde.), deren an sich schon sehr billiger Preis 80 Rtl. war, mit einander genommen, für 20 Rtl. abgegeben werden und können dafür durch alle Buchhandlungen bezogen werden.**

Im Verlage von **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glaz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Feuerwerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat Chausseen, Kiesstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4″ breit, 3 Fuß 13″ Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rtl.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811 und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

das Exemplar zu 3 Bogen — **6 Sgr.**,
sind vorräthig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Graß, Barth und Comp.,

Breslau. Herrenstraße Nr. 20.

Der **Bedientenposten** ist bereits vergeben. Jakobine, 6. Juli 1848.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Ergänzung.

Wenn der Müller Nocht aus Romberg in Nr. 156 der Schlesischen Ztg. die Wahlmänner des Breslauer Kreises zu einer Besprechung auffordert, und eine solche Versammlung unter seiner Leitung — so ist es doch wahrscheinlich gemeint — in den Augen ihrer Wähler nur einigen Werth haben soll, so mußte er nicht unmittelbar neben seiner „Ergebenen Anfrage" seine Verdienste, so wie seine Ehrenhaftigkeit in so erbärmlichen **Knittelversen** besingen lassen.

Ein Urwähler.

Der Kandidat th. cath. **von Schramm** wird hierdurch nochmals um Angabe seines jetzigen Wohnortes ersucht.

R. Ehrlich.

Wegen meiner Augenkrankheit bin ich gesonnen, meine in Liegnitz vollständig und gut eigerichtete Glockengießerei mit allem Zubehör und sämmtlichem Werkzeug gegen Baarzahlung für einen höchst billigen Preis zu verkaufen und kann dies Geschäft bald oder im Laufe dieses Jahres, nach Belieben auch später übernommen werden. Zugleich zeige ergebenst an, daß ich mein bedeutendes Messing- und Metallwaarenlager, bestehend in messingnen Wein-, Bier- und Branntweinhänen, Plätteisen, Mörsern, Leuchtern, Haus-, Fenster- und Stubenthürbeschlägen, Brunnenventilen, Gruftringen, Schlitten-Glockengeläuten, Lautglocken verschiedener Größe von 36 Pfund an bis zu $1/4$ Pfund, Uhrglocken verschiedener Größe und Schellen, zu herabgesetzten niedrigsten Preisen ausverkaufe.

G. Quint,
Glockengießer und Spritzenverfertiger.

☞ **Zur gütigen Beachtung.**

Um jedem Irrthum vorzubeugen, bitte ich ein hochgeehrtes Publikum, so wie meine geehrten auswärtigen Kunden und Geschäfts-Freunde, von **meiner Firma** gefälligst Notiz nehmen zu wollen, indem in meiner Nähe eine andere Handlung gleichen Namens etablirt ist. **C. F. Sturm** sen.,
Schweidnitzerstraße Nr. 30.

☞ **Ausverkauf**

von Posamentirwaaren, Garnen und dergleichen findet noch **Blücherplatz Nr. 19** wegen Aufgabe des Geschäfts statt. Auch ist das **Verkaufslokal** zu vermiethen und die Maschinen und Utensilien zum Betriebe des Posamentirgeschäfts zu verkaufen.

Liebich's Garten,

heute, den 9. Juli, großes

Concert

von der **Breslauer Theater-Kapelle.**

Villa nova

in Alt-Scheitnig.
Heute, Sonntag den 9. Juli:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Im Schießwerder-Garten

Sonntag den 9. Juli:

Konzert

vom Musikchor der kgl. 6. Artillerie-Brigade.
Entree à Person 1 Sgr.

A. Schwartzer.

In Marienau

heute Sonntag: große Vorstellung. Zum Schluß: das Thurmseil, auf welchem heute eine 70jährige Frau den Clon in einem Korbe hinauf tragen wird. Anfang 5 Uhr.

Schwiegerling.

Zum-Fisch-Essen,

Concert und Tanzvergnügen ladet ergebenst ein: **C. F. Kottwitz**
im Neuscheitniger Kaffeehause.

Elisenbad.

Heute Sonntag großes **Concert** und Montag den 10. Juli zweites großes **Garten- und Blumenfest**, großes **Concert** 2c.

Paul.

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** Montag den 10. Juli ladet ergebenst ein:
Werner, Cafetier im schwarzen Adler, Mathiasstraße Nr. 25.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 9. Juli, ladet ergebenst ein:
Seiffert in Rosenthal.

Das Kaffeehaus zu Schaffgotschgarten

wird Term. Michaelis d. J. pachtlos. Pachtlustige können die diesfälligen Bedingungen erfahren bei dem Fleischermeister Meinhold, Kupferschmiedestraße Nr. 63.

Eine nicht unbedeutende Privat-Bibliothek ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Tuchhandlung Schmiedebrücke Nr. 56.

Geschäfts-Anzeige.

Den Geschäftsfreunden der bisher bestandenen Firma: **Nitschke, Seidel und Comp.** widmen wir die ergebene Anzeige, daß nach freundschaftlichem Uebereinkommen Herr **A. D. Seidel** aus genannter Societät geschieden, und daß das Fabrik-Geschäft von

Wein-Essig, chemischen Präparaten und Leim

nunmehr unter der veränderten Firma:

Nitschke und Reininghaus

fortgeführt wird. — **Das Comptoir befindet sich Schuhbrücke Nr. 5.**

Breslau, den 4. Juli 1848.

Nitschke und Reininghaus.

Zu vermiethen
und Termin Michaelis zu beziehen ist Tauenzienstraße Nr. 70 eine freundliche Wohnung, bestehend aus 4 Piecen nebst Zubehör. Das Nähere daselbst.

Eine kleine Wohnung
ist Albrechtsstraße Nr. 7, im vierten Stock vorn heraus, zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen ist die Bell-Etage von 7 Zimmern mit Balkon 2c. Die 2te Etage von 7 Zimmern, Alkove 2c. Gleich zu beziehen par terre 1 Zimmer nebst Alkove und Küche. Näheres Neue Gasse Nr. 19, in der Nähe des General-Landschafts-Gebäudes, per terre gradeein.

Zwei möblirte Zimmer sind in der Nähe des Ringes billig zu vermiethen. Das Nähere bei Hamburger, Schweidnitzer Straße Nr. 51, in Stadt Berlin.

Büttnerstraße Nr. 4
ist die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort oder zu Michaeli zu vermiethen.

Ein Zimmer und 2 Kabinets, hohes Parterre, für einzelne Herren, ist zu vermiethen: Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 b. Näheres Junkernstraße Nr. 5 im Comptoir.

Auf Termin Michaelis ist Tauenzienstrasse Nr. 67, zum Jupiter, eine Wohnung von 5 Piecen, à 220 Rthl, eben so eine von 4 Piecen à 135 Rthl. mit allem benöthigsten Beigelass. Letztere kann auch ogleich bezogen werden.

Wohnungen
zu **80, 60** und **40 Rtl.** sind zu vermiethen Brüderstraße Nr. 2 b.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist die erste Etage zu vermiethen. Näheres par terre.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 16 ist eine Wohnung von zwei Stuben und Alkoven im ersten Stock zu vermiethen.

Der erste Stock,
bestehend aus fünf heizbaren Piecen nebst Zubehör ist von Michaelis d. J. an zu vermiethen Albrechtsstr. 14. Näheres im Komptoir.

Ohlauerstraße 24 und 25
sind in der Belle-Etage zwei Quartiere von 4 bis 5 Stuben 2c. zu vermiethen und zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Tauenzienstraße Nr. 29 ist die Hälfte des Parterres bald, so wie die Hälfte des ersten Stockes zu Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst von 10—12 Uhr.

Bischofsstraße Nr. 3 ist ein Comptoir nebst Remisen und Keller, so wie eine Wohnung, desgleichen auch eine elegant möblirte Stube zu vermiethen.

Gut möblirte Zimmer
sind stets auf beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Vermiethungs-Anzeige.
Karlsstraße Nr. 30 ist eine Wohnung in der 2ten Etage, bestehend in drei Zimmern, Alkove, Kochstube und dem nöthigen Zubehör, sofort, desgl. eine Wohnung in der 3ten Etage, bestehend in 4 Zimmern, Alkove, Küche, verschließbarem Entrée, mit allem Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermiethen. Das Nähere beim Kommissionsrath **Hertel**, Seminargasse Nr. 15.

Schuhbrücke Nr. 74, nahe am Ringe, ist der zweite Stock, 5 Stuben nebst Zubehör, von Michaelis ab, zu vermiethen.

Ein großes Verkaufs-Lokal,
bestehend in zwei Gewölben nebst eleganter innerer Einrichtung, Ausbau und Schaufenster, am Ringe vortheilhaft gelegen, ist bald zu vermiethen und zu Michaeli d. J. zu beziehen. Der königl. Justiz-Kommissarius Herr **Krug**, Weidenstraße Nr. 25 in der Stadt Paris, wird die Güte haben nähere Auskunft darüber zu geben.

Nikolaistraße Nr. 42 ist in der 2ten Etage eine Wohnung für 80 Rthl. zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Zu verkaufen
ist veränderungshalber ein **Freigut** in der Gegend von Münsterberg, mit einem freundlichen, massiven Wohnhause, gutem Weizenboden, etwas Holz und Wiesenwachs, bei billiger Anzahlung. Nähere Auskunft wird unter der Adresse A. B. poste restante Münsterberg franco ertheilt.

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche, Keller und Bodenkammer ist für 48 Rtl. zu Michaelis zu vermiethen: Stockgasse Nr. 28.

Lehmdamm Nr. 1 ist eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör und Gartenbesuch zu vermiethen.

Oderstraße Nr. 12
sind zwei Gewölbe zu vermiethen.

Zwei offene Gewölbe,
nahe am Rathhause, sind zu Term. Michaelis billig zu vermiethen.
Näheres Elisabetstraße Nr. 11 in der Tuchhandlung.

Ohlauerstraße Nr. 53 ist das Gewölbe und die erste und zweite Etage zu vermiethen. Näheres bei Herrn Meyer daselbst.

Reuschestraße Nr. 2 ist eine Wohnung im Hofe, bestehend in einem großen Saale und mehreren daran stoßenden Stuben, wie auch ein großes Parterre-Lokal zu vermiethen.

Ein Klemptner-Keller
ist Reuschestraße Nr. 16, Ecke der Neuenweltgasse, zu vermiethen und Michaelis beziehbar.

Nikolaistraße Nr. 66
ist ein Verkaufslokal zu vermiethen und Michaelis zu übernehmen.

Zu vermiethen
ist Neueweltgasse Nr. 42 der erste und zweite Stock und eine kleine Wohnung; ferner eine Schlosser-Werkstatt bald zu beziehen.

Ein Keller für Feuerarbeiter, so wie zu jedem Geschäft geeignet, ist zu vermiethen Katharinenstraße Nr. 12.

Ein Gewölbe,
für einen Fleischer geeignet, ist zu Termin Michaelis d. J. beziehbar Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 27.

Wohnungen von 2, 3 und 4 Stuben, Küche und Beigelaß sind zu vermiethen Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 14. (Ecke des Salvator-Platzes.)

Matthiasstraße Nr. 66 ist im ersten Stock eine möblirte Vorderstube zum 1. August zu vermiethen.

Nahe der Taschenbastion sind zwei Wohnungen, jede zu 3 Stuben, Kabinet, Alkove, Küche nebst Zubehör, Zwingerstraße Nr. 4a zu Michaelis zu beziehen. — Näheres beim Wirth.

Das **Gewölbe** Ring Nr. 35
ist sofort billig zu vermiethen durch
Eduard Kionka,
Ring Nr. 42.

Die erste Etage
Karlsstr. Nr. 17 ist zu vermiethen. Näheres Karlsstraße Nr. 11, bei S. Auerbach.

Term. Michaelis zu vermiethen:
1) Eine Wohnung von 5 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör.
2) Ein Handlungs-Lokal, bestehend aus Komptoir, Remisen und Keller.
3) Ein Pferdestall.
Albrechtstraße Nr. 38.

Zu vermiethen, Michaelis beziehbar der erste Stock, 2 Zimmer, 2 Kabinets nebst Zubehör, Goldne Rade-Gasse Nr. 4.

Albrechts-Straße Nr. 8 ist der dritte Stock und der Hausladen zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Junkernstr. 18 im Comtoir.

Taschenstraße Nr. 30 sind 2 Wohnungen zu 60 und 50 Rthl. zu vermiethen.

Zum 1. Juli zu vermiethen:
1 Wohnung von 1 Stube, Kabinet u. Küche für 55 Rthlr. 1 Wohnung von 2 Stuben und Küche, für 80 Rthlr. Das Nähere bei Herrn **E. Telbstherr**, Herrnstraße Nr. 20.

Mehrere Wohnungen mit nöthigem Beigelaß sind zu vermiethen und Michaelis zu beziehen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Dei dem Dom. Groß-Peterwitz bei Frankenstein ist ein 3jähriger Sprungstier, Märzthaler Race, zu verkaufen.

Ein Klavier oder Forte-Piano wird zu kaufen gesucht Katharinenstraße Nr. 19, rechts dritte Etage.

Eine gezogene Büchse
ist billig zu verkaufen Ohlauerstraße Nr. 77, 3 Hechte, im Eckgewölbe.

Ein gut gelegener und sehr besuchter **Baierscher Bierkeller** ist bei Uebernahme des ganzen Mobiliars und Inventariums sehr vortheilhaft sogleich zu übernehmen. Näheres hierüber ist bei Herrn Haake, Sandstraße Nr. 8, zu erfragen.

Vermiethungen, Karlsstraße Nr. 21 bei M. L. May, für billige Preise
1 großes Gewölbe, nebst Komtoir und Remise, massiv;
1 große Stube 1ster Etage vornheraus, möblirt, sehr licht und heizbar, zum Absteigequartier oder zum Geschäft über Jahr- und Wollemärkte. **Sehr frequent,** vis-à-vis der Gasthöfe. Beides bald zu miethen.
Die 2te Etage, **6 heizbare schöne Zimmer**, nebst genügendem Beigelaß, zwei Küchen und mehrere Eingänge. Im Ganzen, **auch getheilt**, zu Michaelis 1848.

Albrechts-Straße Nr. 16
ist der erste Stock, bestehend in 7 Piecen nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres im Comptoir.

Klosterstraße Nr. 81
sind Wohnungen von 2 oder 3 Stuben, Küche und Beigelaß, zu Michaelis zu vermiethen.

Zu vermiethen Michaelis Breitestrasse Nr. 15 im dritten Stock ein Quartier von drei Stuben, Küche mit verschliessbarem Entrée, Keller und Bodengelass. Preis 130 Thaler. Näheres beim Haushälter im Hofe.

Sandstraße Nr. 12, an der Promenade und dem Oberlandesgerichtplatz, sind 6 Zimmer in der zweiten Etage und 4 Zimmer in der 1. Etage zu vermiethen.

Heiligegeiststraße Nr. 21, an der Promenade, sind Wohnungen in allen Größen, sämmtlich neu gemalt, zu vermiethen.

Grüneicher Kalk,
vorzüglich gut gebrannt, ist in der Grüneicher Kalkbrennerei, wie auch in der Niederlage, Ohlauerstraße Nr. 44, zu ermäßigtem Preise zu haben.

Gewalzte Hader-Pappen
in allen Dimensionen offerirt zu den billigsten Preisen die Pappenfabrik, **Oder-Vorstadt, Salzgasse Nr. 7.**

Wattirte Bettdecken
in Seide, Purpur, Kattun 2c. empfiehlt in größter Auswahl:
H. Dienstfertig,
Ring und Altbrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

Für Aerzte.
Ein **Keil'scher Apparat**, sehr kräftig, ist zu verleihen oder auch billig zu verkaufen: Karlsstraße Nr. 16, dritte Etage.



Ein Pony,
gut geritten und gefahren, ist billig zu verkaufen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 11, Eingang Magdal.-Kirchhof, Eckgewölbe.

Auf der Erbscholtisei zu Nieder-Peterswaldau, bei Reichenbach, ist die Gast- und Schankwirthschaft von Michaelis d. J. ab an einen soliden Pächter anderweitig zu verpachten. Pachtlustige erfahren die Pachtbedingungen auf der Scholtisei bei dem Eigenthümer.

Filz-Hüte
für Herren und Knaben werden gewaschen: Reuschestraße Nr. 3, bei **Löber.**

☞ Ein sehr brauchbarer **Forstbeamter** wünscht eine baldige Anstellung und zwar je größer je lieber. Das Nähere auf **H. L.** 24, Brieg poste restante bis 15ten d. M.

Geschäfts-Verkauf.
Ein wohleingerichtetes, im besten Gange befindliches Spezerei-Geschäft nebst Liqueur- und Rum-Fabrik in einer lebhaften Provinzial-Kreisstadt ist zu vergeben. Näheres bei **Wilh. Elsner,** Ursulinerstraße Nr. 3.

Sultan-Cigarren,
in vorzüglicher Qualität, billigst in der Bremer und Hamburger Cigarren-Niederlage
Kupferschmiedestraße 13.

1800 Rthl. zur ersten Hypothek auf ein Haus in der Stadt auf einer Hauptstraße werden sofort oder Termin Michaelis gesucht. Näheres bei **F. Jestel,**
große Groschengasse Nr. 6.

Damenputz wird außerordentlich billig verfertigt und gereinigt: Blücherplatz Nr. 5.

Bleikugeln
in Musketen passend sind à Pfd. mit 2 Sgr. stets vorräthig zu haben bei
M. Rochefort und Comp.,
Mäntlergasse Nr. 16.

Bunte Herren-Hemden,
leinene Sommersocken, Badehemden, Bademäntel, Knabenüberwürfe und Mädchen-Kleider bei
Heinr. Aug. Kiepert,
Ring Nr. 20.

Zu einer Drehbank
ist ein Spindelkasten mit Spindel, Vorlage und Spitzdogge beim Drechslermstr. Thiel, kleine Groschengasse Nr. 14, billig zu verkaufen.

Hôtel garni
auf Tage, Wochen und Monate sind zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei **Fuchs.** Auch Stallung und Wagenplatz.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König,** sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen,
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise
am 8. Juli 1848.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	52 Sg.	49 Sg.	46 Sg.
Weizen, gelber	49	46	43 „
Roggen . . .	30½ „	27½ „	25 „
Gerste	26 „	24 „	22 „
Hafer	19½ „	18 „	16 „

Breslau, den 8. Juli 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. 96½ Br. Kaiserl. Duk. 96½ Br. Friedrichsd'or 113⅔ Br. Louisd'or 112⅔ Br. Poln. Courant 90⅙ Gld. Oester. Banknoten 88¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 73½ Br. Großherz. Posener Pfandbriefe 4% fehlen, neue 3½% 77¼ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 92¾ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 92¾ Gld., 3½% 79¼ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% 84¾ Gld., neue 84¾ Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 80½ Br. Oberschlesische Litt. A. 3½% 80¼ Br., Litt. B. 80½ Br. Krakau-Oberschles. 33½ Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 66½ Gld. Köln-Minden 3½% 69 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36¼ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 142¼ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. 99⅚ Gld. Hamburg 2 Mt. 149¾ Gld., k. S. 150 11/12 Br. London 3 Mt. 6. 24½ Gld.

Coursbericht. Berlin, den 7. Juli.

Eisenbahn-Aktien: Köln-Minden 3½% 70 Gld, Prior. 4½% 86 Br. Krakau-Oberschlesische 4% 32 bez. u. Gld. Niederschlesische 3½% 67¼ etw. bez. u. Br., Prior. 4% 77½ Br., 5% 90 bez., Ser. III. 85 Gld. Oberschles. Litt. A. 3½% 79 u. 78½ bez., Litt. B. 3½% 79 u. 78 bez. Rheinische 51 Br., Prior. 4% 60½ Br. — Quittungsbogen: Nordbahn (Friedrich-Wilh.) 4% 35½, ⅞, ¼ u. ½ bez. Posen-Stargard 61½ etw. bez. — Fonds- und Geld-Sorten: Staats-Schuld-Scheine 3½% 73 bez. Seehandl.-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 87 Gld. Posener Pfandbriefe 4% 88¾ Gld., neue 3½% 76 Gld. Friedrichsd'or 113 5/12 Br. Louisd'or 112½ bez. Polnische Pfandbriefe 3½% alte 85 bez. u. Gld., neue 85 bez. u. Gld.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.